

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg; Gesellschaft: Katalofstraße 49, Fernspr. 1587. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 881. Prämienliste zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insektionengebühr: die sechsgepaßte Beilage 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restemerkel Seite 80 Pf. Post-Belegungsliste Seite 890

Nr. 285. Magdeburg, Freitag den 7. Dezember 1906. 17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Preußenehre und Polkaschande.

Wenn das preussische Abgeordnetenhaus am 4. Januar des kommenden Jahres wieder zusammentritt, wird es zu seiner Genugtuung erfahren, daß die von ihm angeordnete Strafexpedition wider die sozialdemokratische Presse zum Erfolg geführt hat. Zwar kann die königliche Staatsanwaltschaft nicht mit solchen Trophäen prunken, wie sie deutsche Kultur mitunter in den afrikanischen Kolonien erringt, aber in Anbetracht der veränderten Umstände sind ein Jahr und zwei Monate Gefängnis, verhängt über drei sozialdemokratische Zeitungsmänner immerhin eine recht ansehnliche Strecke, die dem hohen Hause um so willkommener sein muß, als sich die Sache windig genug angelassen hatte.

Die zwei Monate Freiheitsstrafe, die in Düsseldorf verhängt wurden, werden den brennenden Durst des Hauses Brütt schwerlich gelöscht haben, das Jahr Gefängnis, das in gleicher Sache von den Richtern in Erfurt verhängt wurde, wird aber seinen vollen Beifall finden, der sich in den Jubelschrei der reaktionären Presse bereits lärmend ankündigt. Besonders eifrig benimmt sich die „Tägliche Rundschau“, die ihre Betrachtungen über diesen preussischen Rechtsfall mit den Worten schließt:

Man wird allgemein die Empfindung haben, daß ihn (Gen. Stange) und seinen Genossen eine gerechte Strafe getroffen hat, eine Strafe, die vielleicht noch die Wirkung hat, den ordinären Ton der sozialdemokratischen Presse einigermaßen zu mildern.

Die „Tägliche Rundschau“ ist jenes Blatt, das vor wenigen Tagen den Tod des Erzbischofs v. Stableniski als ein freudiges Ereignis, eine „Befreiung der Deutschen in der Ostmark“ feierte. Man frage sich, welche Strafe der Redakteur der „Täglichen Rundschau“ verdient haben würde, wenn er das Gefängnis wirklich als die geeignete Stelle betrachtet hätte, um Politiker zum „guten Ton“ zu erziehen!

Indes scheint das schwarzweiße Rechtsgefühl, das das Erfurter Urteil als rettende Tat begrüßt, nicht ganz so allgemein verbreitet zu sein, wie das evangelische Gafatistenblatt meint. Schreibt doch z. B. sogar das höchst schamlose „Berliner Tageblatt“:

Man verzehe sich in die Lage eines überzeugten Sozialdemokraten, der schon über die parlamentarische Mundtotmachung seiner Partei in Preußen mit Fug entrüstet sein muß und nun wehrlos die größtlichen Beschimpfungen seiner politischen Ueberzeugung über sich ergehen lassen soll. Der sozialdemokratische Zeitungsschreiber, dem dabei die Galle nicht überläufe, müßte sich Blut in seinen Adern haben. Alles in allem: uns scheint die Anstrengung dieses Prozesses ein Mißgriff des Parlaments zu sein. Wir wollen hoffen, daß dieser Mißgriff sich nicht wiederhole. Denn am letzten Ende wird müge das Urteil lauten wie es wolle, doch immer das antragstellende Parlament in der öffentlichen Meinung den Kürzern ziehen.

Ob sich die Hoffnung des liberalen Blattes erfüllen wird, muß sich ja bald zeigen. Die Magdeburger Staatsanwaltschaft hat dafür gesorgt, daß das Dreiklassenhaus bei seinem Zusammentritt im Januar einen weiteren Antrag auf Strafverfolgung eines sozialdemokratischen Blattes vorfinden wird. Es liegt dann in der Entscheidung des Plenums, ob auf die Düsseldorf „Volks-Zeitung“ und die Erfurter „Tribüne“ bald die Magdeburger „Volksstimme“ folgen soll oder ob die Güter der Dreiklassenhauschre nimmere genug haben des „Schutzes“, der da bedrängt und den Beschützten preisgibt. Wie immer aber auch die neueste Aktion auslaufen und welche Aufnahme sie bei dem Klassenparlament finden wird, es darf und soll dem Zentrum und den Nationalliberalen nicht vergessen werden, daß sie es waren, die drei preussische Wahlrechtskämpfer vor den Richter schleppten und vierzehn Monate Gefängnis über sie verhängen ließen!

Das selbe preussische System, das sozialdemokratische Redakteure wegen „schlechten Tones“ ins Gefängnis bringt, sah am Mittwoch im deutschen Reichstag selber auf der Anklagebank. Denn wenn auf der einen Seite die Kritik an der volksfeindlichen Tätigkeit einer unechten Volksvertretung mit Leibestrafen geahndet wird, auf der andern Seite polnischen Eltern ihre Kinder entrissen werden, weil sie das nationale und religiöse Bewußtsein dieser Eltern mit bestinnten Anordnungen des preussischen Staates nicht verträgt, so entspringen beide Verurteilungen der preussischen Staatsgerechtigkeit ein und derselben Richtung des Geistes. Mit Ausnahme des Zentrums, das guten Grund hat, die preussische Gafatisten-

politik als ein glühendes Eisen zu behandeln, fanden sich im Reichstag zur Verteidigung dieser Politik auch alle Parteien wieder zusammen, die im Abgeordnetenhaus den Naht des Düsseldorf wie des Erfurter Wahlrechtsprozesses auf sich geladen haben, und sie vertraten dieselben Anschauungen von Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Freiheit, die sie im preussischen Abgeordnetenhaus vertreten. Aber diese Parteien, die Konservativen und die Nationalliberalen bilden in der Reichsvertretung des deutschen Volkes nur eine hoffnungslose Minorität, während sie zusammen im Abgeordnetenhaus, dank dem elendesten aller Wahlsysteme, über eine Zweidrittelmehrheit verfügen. Hier zeigt sich deutlich, daß das deutsche Volk, soviel auch zu seiner politischen Aufklärung noch zu tun ist, anders denkt und anders urteilt als das preussische Dreiklassenparlament — einseitig, unmenschlich, gerechter. Diese Parteien, die im Abgeordnetenhaus die „wahrhaft nationale Gesinnung“ vertreten, müssen sich in der breiteren Öffentlichkeit des allgemeinen Wahlrechts erst von Sozialdemokraten belehren lassen, daß es schändlich ist, seine Abstammung und Muttersprache zu verleugnen, dreimal schändlicher aber, gar andre mit Gewalt zu einer solchen Verleugnung zwingen zu sollen.

Genosse Hebel hat in seiner großen Rede einen Erlaß des preussischen Ministers v. Altenstein aus dem Jahre 1822 zum Vortrag gebracht, der sich weit verständiger und humaner über die Polenfrage äußert als die Erlasse des Ministers Struß aus dem Jahre 1906. Das war nach Jena! Das war ein Stück Dialektik, das dem Preussentum eingebaut worden war durch den Degen des „forstlichen Eroberers“, des osteuropäischen Exekutors der französischen Revolution. Vor Jena aber war es anders. Unter der Regierung Friedrich Wilhelms 3. geschah es, daß ein Berliner Buchhändler sein Kind nicht taufen lassen wollte. Daraufhin erließ der König eine allgemeine Verfügung, die anordnete, daß jeder Mann, der sein Kind nicht taufen lassen wolle, als Irriinn behandelt

Seute sind die Lehren von Jena längst wieder vergessen. Denn was ist die heutige preussische Schulpolitik, nicht bloß im polnischen Sprachgebiet, sondern in ganz Preußen, — was ist sie anders als ein Verfahren, wodurch die Eltern entmündigt und des Rechtes für verlustig erklärt werden, selber über die Zukunft ihrer Kinder zu entscheiden? Diese Entmündigungspolitik war es, die zur Zeit des neuen Schulgesetzes den aufgeklärten Teil des preussischen Proletariats in die höchste Erregung versetzte, und Äußerungen dieser Erregung sind jetzt vom Erfurter Gericht mit einem Jahr Gefängnis bestraft worden.

Preußen wird heute wieder in dem Geiste regiert, der in der Zeit vor Jena herrschte. Seine Verwaltung, seine Gesetzgebung, seine Rechtspflege scheinen die Proklamierung der Menschenrechte völlig verschlafen zu haben. Wann endlich kommt der Tag des Erwachens!?

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 6. Dezember 1906.

Die Sand- und Dornenwüste Südwest.

Sofort nach Schluß der großen Kolonialdebatte im Plenum des Reichstags hat die Budgetkommission ihre Arbeiten begonnen. Sie soll die beiden Nachtragskassen, von denen im Plenum immer weniger die Rede war, je mehr über Korruption und Bestätigkeiten gesprochen werden mußte, nachprüfen. Es handelt sich um Forderungen im Betrage von rund 30 Millionen Mark. Zum Referenten der Kommission wurde der Abg. Dr. Spahn (Zentrum), zum Korreferenten Abg. Dr. Paasche (nl.) gewählt. Beide fanden, daß die Regierung ernststen Tadel für ihre Mißwirtschaft in Südwestafrika verdiene. So wie bisher könne es einfach nicht weiter gehen, wenn nicht das Budgetrecht des Reichstags völlig in die Brüche gehen solle.

Der Schatzsekretär Frhr. v. Stengel erklärte frank und frei, daß er über die Einzelheiten der Etatsüberschreitungen überhaupt keine Angaben zu machen imstande sei. Er wisse natürlich (!) nicht, wo und wofür das Geld in Südwestafrika ausgegeben worden sei. Als er sein Amt angetreten habe, habe er zur Bedingung gemacht, daß der Einfluß des Reichsschatzamt bei der Aufstellung der einzelnen Ressortkassen verstärkt werde, auch werde gemäß einer Order des Reichskanzlers vom 8. Dezember 1904 jetzt das Schatzamt immer zur Beurteilung etwa vorgekommener Ueberschreitungen herangezogen werden. Das habe zur Folge gehabt, daß es mit den Ueberschreitungen der vom Reichstag genehmigten Etats viel besser geworden sei. Aber bei einem Kriege, wie dem

in Südwestafrika, könne man die militärischen Maßnahmen natürlich nicht nach den bewilligten Geldern einrichten, sondern es müßte der Befehlshaber frei verfügen können. Für 1904/05 müsse man sich auf 25—30 Millionen Ueberschreitungen gefaßt machen; wieviel aber die Ueberschreitungen vom Jahre 1906 ausmachen würden, das lasse sich noch nicht übersehen, es werde aber ein höherer Betrag sein. Man schätzt ihn auf 60 Millionen Mark!!

Vor der Kommission sich der Erörterung dieser Darlegungen zuwandte, sprach der Gouverneur v. Lindequist über die Lage in Südwestafrika. Bis jetzt hätten sich etwa 14 000 Hereros gestellt; aber einzelne kleine Trupps von Hereros könnten in dem unwegsamem Gebirgslande wohl noch verborgen sitzen. Ihr ganzes Vieh hätten sie im Kriege „verloren“. Die 14 000 Hereros, die sich gestellt haben, besaßen zusammen nur noch drei Pferde, aber kein einziges Kind. Diese Menschen sind absolut aller Mittel bar, sie haben gar nichts mehr. Wenn man sie wieder mit Vieh ausrüsten wollte, so müßte man 20 Millionen dafür aufwenden. Deshalb müßten die Hereros an ein „neues Leben“ gewöhnt werden. Das Gouvernement habe zwei große Landkomplexe reserviert, die für unverkäuflich erklärt worden seien. Dort seien einige Hereros angesiedelt worden, und mit ihnen werde der Versuch gemacht, ob es möglich sei, die Hereros zu Ackerbauern zu machen. Vorläufig müßten sie allerdings noch staatlich unterstützt werden.

Wenn nun der Norden des Schutzgebietes so zur Ruhe gebracht worden sei, so sei es doch notwendig, dort noch eine erhebliche Truppenzahl zu halten. Auch seien die wichtigsten Großleute der Hereros, Samuel Maherero und andre Häuptlinge noch am Nami-See und könnten von dort aus gegen das deutsche Schutzgebiet vordringen. Das im Norden an das Schutzgebiet angrenzende Ovamboland habe er, um nicht in irgendwelche Verwicklungen zu geraten, ebenfalls ruhig gelassen. Es sei nicht zu verkennen, daß von dieser Seite den Deutschen immer noch ernste Gefahren drohten.

Im Süden des Schutzgebietes ständen noch dreihundert (!) Gontentotten gegen uns im Felde. Die Leute bekämen offenbar aus englischem Gebiet immer wieder Zugang, ohne daß die englische Regierung dies trotz des besten Willens hindern könnte. Gegen sie müßten 8 000 Mann unter allen Umständen noch im Schutzgebiet gehalten werden.

Ueber die „Zukunft“ der Sand- und Dornenwüste äußerte sich der Gouverneur sehr vorsichtig. Er setzt einige Hoffnung auf einige Kupferminen bei Otavi. „Gold und Kohlen könnten heute noch nicht in Rechnung gestellt werden; aber es bestehe wenigstens die Möglichkeit (!), sie zu finden. Deutsche und englische Gesellschaften hätten auch schon Anträge auf Konzessionen zur Gewinnung von Diamanten gestellt.“ Wenn erst die Bahn im Süden der Kolonie ausgebaut sei, dann „werden sich schon Leute finden (!), die das Land systematisch auf Kupfer und andre Metalle untersuchen werden“

Abgesehen von den bergbaulichen Illusionen sieht es freilich sehr traurig in der Kolonie aus. Das Land sei nur für Viehzucht zu verwenden, aber die Viehzucht sei durch den Krieg und durch die Kinderpest fast ganz vernichtet. Erst allmählich werde es gelingen, die Eingebornen zum Anbau des Viehes zu veranlassen, und bevor das nicht geschehen sei, werde die Viehzucht auch nicht wieder in die Höhe kommen können. In sich sei das Land für die Zucht von Wollschafen und Straußen. Alle Viehzucht sei aber nur rentabel, wenn Bahnen gebaut würden; so sei es auch in der englischen Kapkolonie, wo jetzt wieder drei neue Bahnen an der Grenze von Deutsch-Südwestafrika angelegt würden.

Wieviel Deutsche man in Südwestafrika ansiedeln könne, sei eine Frage, die man noch nicht beantworten könne! Aber 10 000 Farmbetriebe seien immerhin möglich. Dazu komme dann die Zahl der Kleinrentner und Händler, die sich im Schutzgebiet ansiedelten. Schon jetzt betrage die Zahl der dort angesiedelten Weißen ungefähr 5 000 Köpfe, abgesehen von der militärischen Besatzung. Größere Ansiedlungen seien sehr wohl möglich, da überall Wasser zu finden sei, jedenfalls in nicht allzu großer Tiefe. „Die Wünschelrute“ hat in der Hand des Landrats von Uskar zweifellos sehr gute Erfolge gehabt.“ Der Gouverneur meint resigniert: „Da geht mir die Praxis über die Theorie!“ Der Landrat von Uskar hat schon an 150 Stellen des Schutzgebietes Wasser festgestellt. Auf Grund seiner Berechnungen wird ein Bohr- und Besiedlungsplan für die Kolonie entworfen.

Die Zukunft des Schutzgebiets hängt also von der Wünscheirute ab.

Die Kleiniedlung im Schutzgebiet ist bisher vernachlässigt worden. Aber als infolge des Ausbruchs des Krieges den Farmern vielfach das Vieh verloren ging, waren sie durch die Not gezwungen, sich der Gartenkultur zuzuwenden. Es hat sich dabei, so sagte der Gouverneur, gezeigt, daß die Kleiniedlung möglich ist; jetzt werden dort unten Heimstätten angelegt und das Land zum Teil für Kleinbiedlung reserviert und aufgeteilt. Alle deutschen Gemüse wüchsen auch in Südwestafrika; besonders auch der Weinbau habe vielleicht eine Zukunft. Aber auch die Kultur von Luzerne und Mais sei ausrichtsreich.

Mit einem feurigen Lob auf das Schutzgebiet schloß der Gouverneur seinen langen Vortrag, den die Budgetkommission aufmerksam angehört hatte. Die Debatte wird erst am Donnerstag einsetzen und jedenfalls recht lebhaft werden.

Aus dem Reichstag.

Der Reichstag beriet am Mittwoch die beiden Interpellationen über den polnisch-preussischen Schulkrieg. Die eine Interpellation hat das Zentrum, die andre haben die Polen mit Unterstützung der freisinnigen eingebracht. Die letzteren versuchen, dem Galatismus eines Teils der eignen Presse und den Anwürfen seitens der allerbüchsten Kräfte der Provinz zu bieten.

Wichtig, aber nicht gerade feurig, begründete der Propst Jagdzemski die polnische Interpellation, kurz und nicht ohne mäßigend Seitens des auf die großpolnische Agitation der schlesische Zentrumendeutliche mit dem polnischen Namen Glowacki die Zentruminterpellation. Wilhoß war nicht da und Nieberding, der Hauseinschlüßler, sammelte irgendwas von Kompetenzkonflikten. Der konservative Fraktionsmajor Normann und der reichsparteiliche Polenfreier Liebermann erklärten, sich an der Debatte nicht beteiligen zu wollen, und der Nationalliberale Wühling etablierte sich als halsstarriger Schleiffreier. Liebermann von Sonnenberg übergriffte das Gaus mit der Entdeckung einer gewaltigen Kindererziehung. Sehr wichtig und lebhaft sprach der Volksparteiler Träger, schwächer schon der Vereinigungsmann Goßweil gegen die Polenpolitik der Regierung.

Am 9. wirksam war die Brandmachung, die Genosse Weibel der ganzen Kammerjagdpolitik des Kanzlers mit der Rhinogenheit angeheihen ließ. Seine oft vom Beifall bis in die Zentrumstribünen hinein unterbrochenen Ausführungen schloß unser Redner mit der Aufforderung, die ganze heutige Polenpolitik in den Orkus zu werfen. Das ist in der Tat die Volksschlucht, wohin das Schewial gehört.

Am Donnerstag stehen die Gersten- und Erzinterpellationen des Zentrums, Wilhoß' Algericas und die Fortsetzung der Polenberatung auf der Tagesordnung.

Keine Milderung der Fleischnot.

Eine offiziöse Stimme weiß über das Schicksal der Fleischnot-Interpellation im Reichstag etwas mitzuteilen. Sie wißert:

Nachdem das preussische Staatsministerium am letzten Sonnabend zu der Fleischnot und den Mitteln, ihr abzuhelfen, Stellung genommen hat, wird nunmehr, da es sich hier um wesentlichen um Maßnahmen handelt, die Reichsfrage sind, der Bundesrat im Laufe dieser Woche über diese Frage beraten. In der nächsten Woche wird alsdann im Reichstage die Beantwortung der Fleischnot-Interpellationen erfolgen.

Wie wird die Antwort ausfallen. Darüber hat der Schanzmacher-Schleiffreier, die Berliner „Post“, das Nötige erfahren:

Nur das ganze Deutsche Reich vorzuschlagen, sondern die Maßnahmen auf das preussische Staatsgebiet zu beschränken. Alles weitere ist dem neuen Landwirtschaftsminister v. Arnim überlassen worden, der auch in erster Linie die Fleischnot-Interpellation am Reichstag beantworten soll. An eine Öffnung der Grenzen oder die Errichtung von Grenzschlachthäusern ist nicht zu denken, zumal sich in ausschlaggebenden Kreisen die Ueberzeugung immer mehr gefestigt hat, daß von einer eigentlichen Fleischnot eigentlich nicht die Rede sein könne, da einwandfreie, dem politischen Gerichte fern stehende Landwirte wiederholt berichtet haben, daß sie über zahlreiches und erstklassiges Schweinefleisch verfügen, dieses aber wegen mangelnder Nachfrage nicht loslagern können. Man hat in Regierungskreisen den Eindruck gewonnen, daß trotz des Niederganges der Schweinepreise im Großhandel die teuren Fleischpreise für den Einzelverbraucher hochgehalten werden, und daß es vor allem nötig ist, diese Missethande zu steuern. Eine dahin zielende Maßregel ist auch darin zu sehen, daß für den Verkauf frischen Fleisches auf den preussisch-hessischen Eisenbahnen durch den Eisenbahnminister Breitenbach Erleichterungen getroffen werden sollen, nachdem der Landesbahnenrat gehört worden ist, der am 6. Dezember in Berlin zusammentritt. Darüber, welche Rechte gegen die Fleischsteuer für das ganze Reich zu treffen sind, wird der Bundesrat noch in dieser Woche beraten. Auch die Ministerien der Einzelstaaten werden, wie wir hören, sich in der nächsten Zeit eingehend mit der Frage der Fleischsteuer beschäftigen.

Der Sinn des Ganzen? Die Regierung macht sich die verlorene Argumentation der enrargierten Händler zu eigen und sorgt dafür, daß der Milliardenprofit der Agrarier um keinen Pfennig verkürzt wird. Die Grenzen bleiben geschlossen, nicht einmal einige Grenzschlachthäuser werden errichtet oder für den Viehtrieb freigegeben — die künstlichen Wirtel bleiben unerschütterlich auf daß die „Notleidenden“, die das Geld scheffeln können, ruhig und gelassen in die Zukunft ihrer geküßelten und steigenden Grundrente blicken können.

So wollen es „sümmendliche, dem politischen Betriebes fernstehende Landwirte“; so will es die preussische Regierung der Volkswohlthät und des sozialen Königtums. Das Volk mag weiter darben, denn „ausschlaggebende Kreise“ erklären laut und feierlich, daß es gar keinen Grund habe zu denken, weil von einer „eigentlichen Fleischnot“ eigentlich nicht die Rede sein könne“. Aus reiner Liebhaberei und löcheriger Gedächtnis schreien sich die Arbeiter Preußen-Deutschlands dem Himmel täglich enger und enger!

Aber da nun einmal jenseit Paris um die „eigentliche“ Fleischnot tödt, die „eigentliche“ nicht erregt, so will die Regierung in aller Herzensgüte so nun, wie wenn sie was täte. Sie will den Fleischern und Händlern zu Leibe, die die teuren Fleischpreise künstlich hochhalten. Womit? Mit der Ermäßigung der Eisenbahnfrachten für frisches Fleisch. Bald wird also frisches Fleisch dem Ort zu Ort zu billigeren Sätzen befördert werden können. Was wird der Erfolg dieser grandiosen Maßregel sein? Nichts und Null. Es gibt keinen Be-

girt in Deutschland, der Ueberfluß an Fleisch aufzuweisen kann. Ueberall herrscht Mangel. Folglich gibt es auch keinen Transport frischen Fleisches. Folglich ist Breitenbachs Zugeständnis so billig, wie das Fleisch auch künftig teuer und unzureichend bleibt.

Es ist aber kein Zweifel, daß die preussische Regierung mit diesen Ausflüchten und Scheinbeweisen dem verammelten Reichstag zu kommen wagen wird. Für die Agrarier setzt sich jeder Minister noch mit dem letzten Atemzuge ein. Das Echo aus dem Hause wird nicht ausbleiben. Die sozialdemokratischen Redner werden nicht nach Worten suchen brauchen, um dem Volkzugsauschuß des herrschenden Agrariertums die Meinung und die Forderungen der wirklich ausschlaggebenden, weil darbenenden Kreise des Volkes ins Gesicht zu rufen.

Allerdings ist es nötig, daß die Bevölkerung noch in gang anderer Weise und in verstärkter Masse zu der Sozialdemokratie steht und ihren parlamentarischen Wortführern die nachdrückliche Unterstützung gewährt, ohne die dieser Feldzug gegen die auspowernenden Agrarier und ihrer industriellen Bundesgenossen nicht durchgeführt werden kann.

Der Hauptmann von Köpenick als Erzieher.

Er sitzt zwar hinter Schloß und Riegel und ist ein stiller Mann geworden, aber seine Tat und seine Rede wirken noch ein wenig fort.

Berliner Blätter wollen das beweisen können. Sie bringen folgende Notiz:

Das Schicksal des Schanzmachers Voigt in Regierungskreisen Anlaß zu ernstlichen Erwägungen gegeben, auf welche Weise das gegenwärtig bestehende System der Ausweisung innerhalb der einzelnen deutschen Bundesstaaten zweckmäßig abgeändert werden könne. Es soll Vorjorge getroffen werden, daß arbeitswillige Sträflinge nach ihrer Entlassung nicht mehr durch solche Ausweisungsmaßregeln — gute Führung während der Strafzeit und nachher vorausgesetzt — an ehelichen Fortkommen behindert werden. Wie man hört, bringen Kaiser Wilhelm und besonders auch die Kaiserin dieser Frage ein sehr lebhaftes Interesse entgegen, und es besteht Grund zur Annahme, daß die Anregung zu gesetzgeberischen Vorschlägen in der angebotenen Richtung direkt vom Monarchen selbst ausgegangen ist. Es ist wahr- scheinlich, daß der „Fall“ des Hauptmanns von Köpenick von diesem Gesichtspunkte aus bereits in nächster Zeit im Reichstag, vielleicht auch im preussischen Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht werden wird.

Die „gute Stadt Bismar“, ohne deren Polizei es keinen Hauptmann von Köpenick gegeben haben würde, soll keinen Dank dafür haben. Das mecklenburgische Ministerium hat vielmehr eine Untersuchung angestellt, „da für die Ueberwachung der unter Polizeiaufsicht stehenden Personen bestimmte ministerielle Vorschriften bestehen, die im Falle Voigt (bei Vorliegen einer Bürgerschaftserklärung des Arbeitgebers) unbeachtet geblieben sind.“

Der Magistrat der guten, stillen Stadt Bismar wird einen Rasenüber erhalten. Damit werden wir aber leider wohl am Ende der Erziehung der deutschen Polizei durch den Hauptmann von Köpenick angelangt sein. Denn den Zukunftsweg über die Abänderung des Ausweisungssystems bringen wir kein Vertrauen entgegen.

polizeiliche Schalten oder aber, wenn die Schutzwehren der kulturellen Demokratie errichtet werden, geht vorher der Polizeistaat zu Grunde. Wer aber wollte in Vorder-Rußland an eine solche Möglichkeit auch nur zu denken wagen!

Aus der Parteibewegung.

Mit dem preussischen Parteitag beschäftigten sich am gleichen Abend wie die Magdeburger Genossen auch die Parteigenossen Berlin's. In sechs Versammlungen, einer in jedem Wahlkreise, wurden die Wahlen der Delegierten vorgenommen und der Statutenentwurf besprochen. In allen Versammlungen fand der Entwurf in der Fassung, wie ihn der Vorstand von Groß-Berlin ausgearbeitet hat, Billigung. Doch zeigte es sich in einzelnen Versammlungen nicht an Rednern, die für eine bessere Organisation und Anstellung von Beamten plädierten. Die Ausführungen dieser Redner vermochten aber nicht, die Mehrheit anzukommen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 6. Dezember 1906.

Zur Lokalfrage.

Das letzte diesjährige Volkskonzert, das am gestrigen Mittwochabend im „Krisallpalast“ stattfand, erfreute sich eines guten Erfolgs, besonders waren die Arbeiter stark vertreten, für die ja die Konzerte hauptsächlich sein sollten. Ehe das Konzert seinen Anfang nahm, ereignete sich ein für Konzerte eigenartiger standalöser Vorgang, den man wohl in antiemstlichen Versammlungen, aber nicht bei einem Kunstabend erwartet. Herr Gernerhansen, der Inhaber des „Krisallpalastes“, der bekanntlich die Arbeiter boykottiert, hatte seinen Stellvertreter die Anweisung gegeben, Seiten, die nichts bezehren, die Tische wegzunehmen. Auf Grund dieses Vorganges entstand beim jedesmaligen Fortnehmen eines Tisches eine allgemeine Bewegung im Saale. Da nun an recht vielen Tischen wiale Absinken im Trinken gelbt wurde, hätte dieses Auskommen des Saales recht viel Zeit in Anspruch genommen. Doch der Anfang des Konzertes setzte, da man sich doch ein wenig genierte, dem Mägchen vorläufig ein Ende. In der ersten Pause wiederholte sich dasselbe Schicksal, nur wurde es dadurch auf- gehelligt, daß sich die, denen man die Tische zuerst weggenommen hatte, wieder welche heranzohlen. Selbst die meisten Anwesenden aus bürgerlichen Kreisen gaben über das Vorgehen des Wirtes ihrem Unwillen Ausdruck.

Die Verschämtheit jedoch aber unter den ersten Klängen der Musik. Herr Kapellmeister Krug-Waldner zwang auch gestern durch seine außerordentliche Leitung die Hörer unter seinen Bann. Einemigen der Besten wurde ihm am Schluß jedes Kapitels zuteil. Besonderen Beifall fand das Violoncello-Solo des Herrn Feiterjen, der sich infolge des Verlusts zu einer Zugabe verband. Es war ein genußreicher Abend, in dem nur Herr Gernerhansen durch seine Kleinigkeit einen Mißklang gebracht hatte. Auf dem Galerien wiesen die Kellner sogar Leute mit dem Wirtes aus den Logen, sie seien reserviert. Gibt es auf Volkskonzerten auch reservierte Plätze? Nebenfalls

hat die städtische Verwaltung die Pflicht, die Konzerte nur da abhalten zu lassen, wo sie durch kleinliche Schikane des Wirtes nicht gestört werden.

Herr Lange, der Besitzer der „Nationalfesthalle“, hat das letzte Volkskonzert mit der Ausrede von sich ferngehalten, sein Saal sei belegt. Das Volkskonzert, das am 1. Dezember in seinen Räumen stattfinden sollte, ist deshalb im „Oben“ abgehalten worden. Wie wir aber festgestellt haben, lagen am letzten Sonnabend sämtliche Räume der „Nationalfesthalle“ in vielfachem Dunkel. Alle Mißstimmung wäre aber beseitigt, wenn die Herren Wirtes den Arbeitern dieselben Rechte einräumten, die sie allen übrigen Klassen der Bevölkerung zugestehen.

— Arbeiter, die Mitglieder eines Verbandes sind, können wir nicht gebrauchen! Bei der Firma W. Engel, Kohlenhandlung, kleiner Stadtmarch, sind am Sonnabend zwei Arbeiter entlassen worden, die 4 und 5 Jahre lang vor vollster Zuständigkeit der Firmeneinhaber und deren Vertreter gearbeitet hatten, und für deren Entlassung ein plausibler Grund absolut nicht vorlag. Auf ihre verwunderte Frage, wie es denn komme, daß sie gerade jetzt, also kurz vor Weihnachten, entlassen werden sollen, wurde ihnen vom Buchhalter Viehler die Antwort: „Wer im Verband ist, der muß raus“. Wir haben geglaubt, daß der Inhaber der Firma, der von der Entlassung und ihren Gründen Kenntnis hatte, die Entlassung wieder rückgängig machen würde. Das ist aber nicht geschehen; wir müssen daher annehmen, daß der Streckenwärter Müller, der die Entlassung ausgesprochen, im Einverständnis oder gar im Auftrag des Firmeneinhabers gehandelt hat. Ob es von Herrn Engel Flug war, in diesem Falle um den Feuer zu spielen, ist freilich eine andre Frage. Denn nach dieser Zeit des lauen Geschäftsganges kommt eine andre, bessere, in der Herr Engel froh ist, tüchtige Arbeitskräfte für seine nicht gerade angenehme, aber sehr schwere Arbeit zu bekommen. Da sich dann die Kohlenarbeiter nicht daran erinnern werden, daß zwei ihrer Kollegen wegen ihrer Verbandszugehörigkeit zum Winter bei Engel entlassen wurden, und ob sie mit Rücksicht darauf, daß es ihnen im nächsten Winter genau so ergehen könnte, es nicht vorziehen, das Dorado dieser Firma zu meiden, das ist eine Frage, die Herrn Engel vielleicht beantwortet werden wird, wenn er vor der vollendeten Tatsache steht. Solch ausgeprägter Herrenlandpunkt hat — auch bei Inhabern großer Kohlenfirmen — noch nie den gewünschten Erfolg gehabt.

— Eine Teuerungszulage. Aus Essen a. R. wird gemeldet: Die Firma Krupp bewilligte ihren sämtlichen Beamten eine außerordentliche Zulage in Höhe eines Monatsgehalt. Die der Firma hierdurch erwachsende Ausgabe beträgt, wie bürgerliche Blätter rühmend hervorheben, etwa zwei Millionen Mark. Wie sieht es aber mit einer Teuerungszulage für die Arbeiter der Firma, die doch ebenso sehr leiden wie die Beamten? Darüber verlautet nichts, obgleich die Firma mit ihren Millionen-Uberschüssen auch eine solche Zulage mit Leichtigkeit tragen könnte.

— Wie lange dürfen die Geschäfte vor Weihnachten geöffnet sein? Alle Verkaufsstellen dürfen an den letzten drei Sonntagtagen vor Weihnachten, also am 9., 16. und 23. Dezember bis abends 7 Uhr offen bleiben. Für den Weihnachtsmarkt, der am 17. beginnend gelten besondere Ausnahmen; es darf dort nicht bloß an den Wochentagen, sondern auch Sonntag den 23. Dezember bis 10 Uhr abends verkauft werden. Für die Wochentage ist vom Dienstag den 11., bis Sonnabend den 15. und vom Montag den 17. bis Sonnabend den 22. und Montag den 24. Dezember wie Montag den 31. Dezember der Verkauf von Waren in allen Geschäften bis abends 10 Uhr gestattet.

— Sonntagruhe bei der Post. Die Durchführungsbestimmungen mehr ausgedehnten Systems der Sonntagruhe bei der Post hat am verlossenen Sonntag ihren Abschluß gefunden. Briefsendungen mit Ausnahme von Sonntag- und Feiertagen von Empfängern nicht mehr vorgezeigt, auch dann nicht, wenn die Absender diese ausdrücklich beantragen haben. Nachdem schon in mehreren Jahren die zweite Briefsendung am Sonntag und Feiertagen abgeschafft worden war, erstlich im vorigen Jahre die Abschaffung der sonntäglichen Paketbestellung Anfang November dieses Jahres wurde die Bestimmung von Postanweisungen und Geldbriefen an Sonntagen aufgehoben. Die Anweisung von Briefsendungen mit Ausnahme wurde schon seit längerer Zeit nur auf ausdrücklichen Antrag Sonntags bewirkt. Jetzt fällt sie ganz weg. Auch der sonntägliche Schalterdienst ist im Laufe der Jahre beschaffen worden. In größeren Städten werden z. B. kleinere Postanstalten Sonntags nicht mehr geöffnet usw. Hand in Hand damit geht die Einschränkung des inneren Dienstes der Post an Sonntag- und Feiertagen. Erst in diesem Sommer ist z. B. der Kostenrechnungs-, Absfertigungs- und Bahnhofsdienst wesentlich eingeschränkt worden. Bestellt werden jetzt nur noch einmal Sonntags gewöhnliche Briefsendungen jeder Art. Eisenbahnen und Telegraphen. Es ist nicht beabsichtigt, die Sonntagbestellung noch weiter einzuschränken.

— Schulverhältnis und Entschuldigungszeitel. Vielfach sind Eltern der Meinung, daß, wenn ihre Kinder krankheitshalber ge- nötigt sind, einige Tage die Schule zu vermissen, es vollkommen ausreicht, wenn sie dem Kinde bei seinem ersten Schultage nach der Verhinderung einen Entschuldigungszeitel mitgeben. Dies reicht aber nicht aus. Die Entschuldigung muß spätestens am dritten Arbeitstag nach Beginn der Verhinderung angebracht werden. Am Dienstag lag dem Schöffengericht ein Fall vor, in dem die kleine Tochter der Frau Anna Mauermann hier eines Halsleidens wegen Donnerstag, Freitag und Sonnabend die Schule veräußt hatte. Als sie am Montag wieder dahin ging, gab ihr die Mutter den Entschuldigungszeitel mit. Da die aber bereits der fünfte Tag war, erhielt die Frau Mauermann ein Strafmandat, gegen das sie Einspruch erhob. Sie hatte nur den Erfolg, daß die Strafe auf 50 Pf. herabgemindert wurde.

— Ausgelöst hat sich die hiesige Kranke n e n t a s s e für Schuhmachermeister. Das Verding der Kasse wurde der neugegründeten Junggenossenschaft für das Schuhmacherhandwerk überwiesen.

— Alkohol bei Kindern. In dem jenseit erschienenen großen vierbändigen Handbuch über Kinderkunde (Leipzig, Vogel, 1906) äußert sich Professor Dr. Schloßmann folgendermaßen über die Verabreichung von Alkohol an Kinder: „Man mag sich zur Abkürzung fragen sonst stellen, wie man will, daß der Alkohol für Kinder in jeder Form und in jeder Menge, auch bei gelegentlicher Verabreichung, zu verbieten ist, halte ich für einen fundamentalen Irrtum der Kinderkunde. Nachgiebigkeit in diesem Punkte betrachte ich als Verstoß gegen die ärztlichen Pflichten.“

— Mütter, gebt auf die Kinder acht! Am Mittwoch nachmittag riß sich in der elterlichen Wohnung der 1 Jahr und 8 Monate alte Knabe Walter Lück aus Sudenburg eine große Krume weißer frisch aufgekochter Kaffee über den Leib, wobei sich der Knabe erhebliche Verbrennungen im Gesicht und an der rechten Körperseite zuzog. Der Verletzte mußte nach dem Sudenburger Krankenhaus gebracht werden.

— Freiwillig aus dem Leben geschieden ist am Donnerstag früh der Hüttenmeister K., auf dessen Grundstück in der vorigen Woche das Großfeuer ausgebrochen war. Das Motiv zu der Tat ist nicht bekannt.

— Schwer angefahren durch eine Lokomotive und zur Erde geschleudert wurde am Donnerstag vormittag auf der Strecke zwischen Magdeburg und Neustadt der Bahnarbeiter Otto Schwarz von hier. Der Verletzte, der starke Konfusionen am Kopf, Rücken und Armen erlitten hatte, wurde dem altährstigen Krankenhaus überwiesen.

— In Jirkus wird Freitag „Die Konfessionen“ aufgeführt. Sonnabend nachmittag geht als Kinderdarstellung das Puppenmännchen „Die Puppen“ in Szene und zwar zu ganz kleinen Preisen. Sonntagabend gelangt ein großes fünfaktiges Repertoirstück zur Aufführung und zwar betitelt sich dasselbe „Modernes Raubgeld“ oder „Palmas Raub“ nach dem gleichnamigen Roman von Friedrichberg.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 5. Dezember 1906.

Ein Stiefelieb. Der Arbeiter Walter Lübke hier, geboren 1886, stahl am 6. Oktober d. J. dem Schneidermeister Hilmar gelegentlich der Abschabfuhr ein Paar Stiefel. Da wiederholter Rückfall vorliegt, lautete das Urteil auf 4 Monate Gefängnis.

Unterföhlung. Der Handlungsgehilfe Walter Müller hier, geboren 1884, war bei dem Kaufmann Albert Kampf in Stellung und vereinnahmte im Oktober und November 1905 von Kunden in vier Fällen Rechnungsbeträge in Höhe von zusammen 184,55 Mark, die er unterschlugen und für sich verbraucht haben soll. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten am 23. Oktober d. J. zusätzlich zu sechs Wochen Gefängnis. Die Berufungskammer ersetzte nur einen Teil der Unterföhlung in Höhe von 60 Mark für erwiesen, hob deshalb das Urteil auf und erkannte auf 10 Tage Gefängnis.

Wegen öffentlicher tätlicher Beleidigung des Amtsbieners Schneidewind zu Neugattersleben und Widerstands gegen die Staatsgewalt wurde der Arbeiter Ernst Kowall daselbst, geboren 1885, vom Schöffengericht in Calbe a. S. am 4. September d. J. zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Berufungskammer hob das Urteil auf und erkannte auf 50 Mk. Geldstrafe eventuell 10 Tage Gefängnis.

Militär-Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division.

Magdeburg, 6. Dezember 1906.

Degradation. Der Unteroffizier der Landwehr 1. Aufgebots, Arbeiter Friedrich Spangenberg von hier, wurde vom Schöffengericht zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt, weil Sp. eine auf Abzahlung genommene Nähmaschine verlegt und den Erlös für sich verwandt hatte. Der Angeklagte Sp. gibt heute an, er sei arbeitslos gewesen und hätte mit seiner Familie Not gelitten. Das Kriegsgericht spricht zusätzlich die Degradation aus.

Diebstahl. Weil der Musiker Karl Gerloff 9. Kompanie 66. Inf.-Regts. einem Kameraden einen Brustbeutel mit Inhalt in rechtswidriger Absicht weggenommen und den Inhalt für sich verbraucht hatte, wird G. zu 14 Tagen strengem Arrest und Verlegung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

Wegen Beleidigung eines Vorgesetzten, Achtungsverletzung, Ungehorsam und Beharren im Ungehorsam hat sich der Musiker Emil Klewisch 4. Komp. 165. Inf.-Regts. zu verantworten. Ihm wird zur Last gelegt, daß er am 9. September d. J. zu Debitseite der Aufforderung des Sergeanten Borchert, den „Fägerhof“, ein Tanzlokal zu verlassen, nicht nachkam. Als K. vom Sergeanten am Arm gefaßt wurde, soll der Angeklagte gesagt haben: „Ich werde schon absteigen!“ Nach einer nochmaligen Aufforderung, das Lokal zu verlassen, soll K. dann, ohne eine militärische Haltung anzunehmen, gesagt haben: „Ich gehe nicht und wenn ich 10 Jahre Festung bekomme!“ Bis der Angeklagte seinen Namen sagen sollte, nahm K. seine Mütze vom Kopf und hielt diese dem Sergeanten vor das Gesicht. Der Angeklagte erklärt, sich heute auf Einzelgefangnis nicht besinnen zu können, da er total betrunken gewesen sein will. Bei der Zusagevernehmung wird Wert darauf gelegt, den Grad der Trunkenheit des Angeklagten festzustellen. Der Vertreter der Anklage hebt in seinem Plaidoyer die Momente hervor, die darthun, daß der Angeklagte wohl stark, aber nicht sinnlos betrunken gewesen ist. Beantwortet werden 2 Monate und 1 1/2 Tage Gefängnis. Das Urteil lautet dem Antrag gemäß. Der Angeklagte will Berufung einlegen.

Kleine Chronik.

In die Tiefe geschleudert.

Auf einem Neubau in Nixdorf waren auf einem Fluß im zweiten Stock die Maurer Paul Matzke und Wilhelm Wader im Streit geraten. Matzke versuchte, seinen Gegner über die Brüstung des Baufeldes in den Fluß hinabzuwerfen. In der Todesangst kletterte sich Wader an seinem Widerlager krampfhaft an, aber der heftig gebaute Mann schleuderte ihn durch die Fensterschwelle in die Tiefe. Wader stürzte in den Fluß und wurde durch den Aufschlag des Kopfes in die Tiefe geschleudert. Wader erlitt bei dem Sturz lebensgefährliche Verletzungen, so daß er in hoffnungslosem Zustande in das Nixdorfer Krankenhaus gebracht wurde. Matzke kam mit leichteren Kontusionen davon, da er auf Wader gefallen war.

Hennigs Hinrichtung.

Die Hinrichtung Hennigs hat am Mittwoch morgen 7 1/2 Uhr in aller Stille in dem Straßgefängnis zu Blößensee stattgefunden. Der Leiharbeiter Rudolf Hennig wurde seinerzeit wegen des Raubmordes, den er am 5. Dezember v. J. an dem 21-jährigen Kellner August Gieroth in der Potsdamer Forst verübt hat, zum Tode verurteilt. Die Hinrichtung erfolgte durch den Scharfrichter Schwiezy aus Dreslau. Hennig hat, nachdem über ihn das Todesurteil ausgesprochen war, furchtbare Seelenqualen erduldet. Immer wieder reichte er Anträge auf Wiederannahme des Verfahrens ein. Vergeblich! Als ihm am Dienstag nachmittag mitgeteilt wurde, daß er am nächsten Morgen seinen letzten Gang antreten müsse, geriet er in ungeheure Erregung. Eine einzige große und furchtbare Anklage gegen die barbarische Todesstrafe bildet der Bericht eines Berliner Blattes über Hennigs letzte Stunden. Es heißt da: Hennig war in einer Droschke nach Blößensee gebracht worden, wo er in der

Mörderzelle in der Nähe des Richtplatzes untergebracht wurde. Gefängnisbeamte übernahmen die Bewachung der Zelle. Bald erschien der Anstaltsgeistliche, der dann die Nacht über bei dem dem Tode Verfallenen blieb, um ihm Trost zu spenden. Hennig ging jedoch auf den Zuspruch des Geistlichen nicht ein. Nachdem er ein paar mal aufgeschrien hatte, behauptete er immer noch, daß er nicht der Mörder sei. Als Mittwoch morgen um 7 1/2 Uhr der Gefängnisinspektor mit drei Aufsehern erschien, um ihn zum letzten Gang abzuholen, schrie Hennig wieder auf. Noch auf dem kurzen Wege über den Fluß und durch die verhängnisvolle Pforte nach dem kleinen Hofe, auf dem der Scharfrichter den Block aufgebaut hatte, rief er in der Todesangst mehrmals: „Was wollt ihr denn von mir?“ Erst als der Staatsanwalt ihm das Urteil mit der Namensunterschrift des Königs vorlesen und gezeigt hatte, wurde er ganz ruhig und ließ sich ohne Widerstand auf den Richtblock legen.

Ein Augenzeuge schildert Hennigs letzten Gang folgendermaßen: Geleitet von fünf Gefangenenaufsehern, erschien Hennig. Gleich, übermäßig, die Wangen eingefallen. Er ließ bei seinem Erscheinen unverständliche Schreie aus. Während des Todesurteils verlesen wurde, suchte Hennig anfangs durch Schreie die Verlesung zu überhören. Bald jedoch wurde er ganz still. Er hatte sich in sein Schicksal ergeben.

In Frankreich wird in aller nächster Zeit die Todesstrafe abgeschafft werden. Wann endlich wird dies aus dem finsternen Mittelalter herübergerettete Stück Unkultur aus Deutschland verschwinden?

Vom Hauptmann von Ropenid.

Wegen der seinerzeit erfolgten Ausweisung des Schuhmachers Boigt aus Bismar hat das großherzogliche Staatsministerium in Schwerin die Polizeibehörde in Bismar zur Vorlage der Ausweisungsakten aufgefordert. Eine Ministerial-Kommission wurde mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragt. Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist...

g. Das Schicksal des Hauptmanns von Ropenid scheint auch anderswo manchen Leuten ein wenig das Gewissen geschäft zu haben. Wenigstens vorläufig. Der Stadtmagistrat Ropenid hat bisher die Ausweisungsbefugnis ziemlich rigoros gehandhabt, nicht nur gegen entlassene Sträflinge, sondern auch gegen arme Teufel, die in der Not gezwungen waren, die private Militärtätigkeit in Anspruch zu nehmen. Am Mittwoch hatte sich der Polizeirat mit einem Antrag des Polizeireferenten zu befassen, der einen eben aus dem Zuchthaus entlassenen Mann ausweisen lassen wollte. Ein bürgerlicher Rat bewies auf den Ropenider Hauptmann und fragte an, ob der Mann bereits Arbeit gefunden habe. Obwohl diese Frage verneint wurde, lehnte der Senat die Ausweisung demnach einstimmig ab.

Unwillkürliche Abwehr.

Wegen Mißhandlung eines Untergebenen und vorchriftswidriger Behandlung stand der Oberleutnant J. S. Paafchen von Linienregiment „Kaiser Friedrich 3.“ vor dem Kriegsgericht des 1. Geschwadern in Kiel unter Anklage. Der Oberleutnant hatte einem Matrosen bei der Musterung wegen Unarbeitszeit eine Ohrfeige gegeben und ihn bei einer Fahrtübung am Ohr gerissen sowie ihn vor die Brust gestoßen. Der Vertreter der Anklage hatte 3 Wochen Kameraderest beantragt, doch kam der Angeklagte mit 9 Tagen davon. In einem dritten unter Anklage gestellten Fall, in dem der Offizier demselben Matrosen, der ihn aus Versehen mit dem Fuße berührt hatte, einen Faustschlag ins Genick versetzt hatte, erkannte das Gericht auf Freisprechung (!), weil die Wahrscheinlichkeit dafür spreche, daß es sich bei dem Schläge nur um eine unwillkürliche Abwehr (!!) gehandelt habe.

Ein Darlehensschwindler.

Die Bücher des Bankgeschäfts Erich Niebel, Weststraße 27 in Leipzig, wurden am Mittwoch beschlagnahmt und der Prokurist Wittmann, ein früherer preussischer Polizeikommissar, wurde verhaftet. Die genannte Firma vermittelte Darlehen. Ihre Tätigkeit, die sich durch Agenten über das ganze Reich erstreckte, bestand wesentlich aber nur in der Erlangung von Vorläufen von Darlehensnehmern.

Von Fortunus Günt.

Die Prämie der preussischen Klassenlotterie von 300 000 Mark fiel auf Nr. 14 169 in die Kollekte des Lotteriekollektors Major a. D. Bergemann in Sagan. Drei Viertel davon bleiben in Sagan. 151 500 Mark gewann der Lotterieberein in Sagan, dem 115 Personen, durchweg „kleine Leute“, angehören. Ein Viertel wandert in die Tasche eines Kaufmanns in Sagan, das letzte Viertel des Gewinnloses hatte ein Berliner Reisender unterwegs bei einem Lofehändler in Sprockau erstanden.

Epidemien.

In der Gemeinde Hamborn tritt neuerdings die Genidharre wieder heftig auf. In kurzer Zeit kamen 13 Todesfälle vor. Aus Budapest wird gemeldet: Im Gader Komitat ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Vier Aerzte sind der Krankheit bereits erlegen.

Drei Eisenbahnarbeiter getötet.

Ein folgenschweres Eisenbahnunglück, bei dem drei Streckenarbeiter getötet wurden, während ein vierter erhebliche Verletzungen davontrug, ereignete sich Mittwoch vormittag in Berlin auf dem Gelände der Spibahn unmittelbar vor dem Schleißischen Bahnhof. Die Arbeiter wollten einer vorbeifahrenden Maschine ausweichen und betraten ein Gleis, auf dem im nächsten Moment ein heranrasender Schnellzug die Katastrophe herbeiführte.

Letzte Nachrichten.

Die württembergischen Landtagswahlen.

Ueber den Ausgang der am Mittwoch vorgenommenen Landtagswahlen in Württemberg liegt uns in den Blättern nur ein unvollständiges Telegramm des Wolffischen Bureaus vor. Es lautet: Es wurden gewählt 18 Kandidaten des Zentrums, 7 Kandidaten der Volkspartei, 7 Kandidaten der deutschen Partei (natl.) und 7 Kandidaten des Bundes der Landwirte, sowie 2 Sozialdemokraten. Es haben 27 Nachwahlen stattgefunden. Die Resultate von Stuttgart werden erst am Donnerstag nachmittag bekannt. Der Bauernbund hat zwei Sitze, das Zentrum einen Sitz gewonnen, die Volkspartei drei Sitze verloren. Die Deutsche Partei (natl.) hat einen Sitz von der Sozialdemokratie gewonnen. Die Parteiführer wurden durchweg wiedergewählt.

Im alten Landtag hatte die Sozialdemokratie sieben Mandate im Besitz.

Hd. Gelsenkirchen, 6. Dezember. Hier fand ein Vertretertag der rheinisch-westfälischen polnischen Sozialvereine statt. Es wurde hauptsächlich beschlossen, einen engeren Anschluß der Vereine im rheinisch-westfälischen Industriebezirk an die Sozialvereine im Osten zu suchen.

Hd. New-York, 6. Dezember. Präsident Roosevelt beabsichtigt, einen neuen Vertrag mit Japan vorzuschlagen, der die Einwanderung japanischer Arbeiter ausschließt. Ein Telegramm aus Washington berichtet, daß der Bundesgerichtshof die Gesetze, auf Grund deren die japanischen Kinder aus den kalifornischen Schulen ausgewiesen worden sind, einer genaueren Prüfung unterziehen werde.

Hd. Paris, 6. Dezember. Der „New York Herald“ berichtet aus Teheran, daß der Schah von Persien die Nacht kaum schlafen werde. Eine Persönlichkeit, welche an seinem Krankenbette gewest hatte, erklärte, daß sein Zustand völlig hoffnungslos sei.

Hd. Paris, 6. Dezember. Für die heutige Kammerdebatte über die Ratifikation der Konvention von Algiciras und die marokkanische Politik sind außer dem Minister des Aeußeren Richon und Faures nur folgende Redner eingeschrieben: der Sozialist Gerault-Richard, der Radikale Charles Chabert und die Reaktionären de Grandmoulin und Graf Boni Capellane.

* London, 6. Dezember. Wie das Bureau Reuter aus Lagos in Westafrika vom 4. Dezember meldet, herrscht unter den Eingeborenen große Erregung wegen des Verhaltens des britischen Hafenbeamten, der 12 Sekrimen (Tods- und Verjarbeiter), die ihn gestern um Geld baten, aufforderte, an Bord der Dampfbarke „Otte“ zu kommen, und dann mit ihnen auf die Mitte des Stromes hinausfuhr und jedem einzelnen 25 Fische verlegte. Es wird berichtet, daß die Leute Lohn verlangten, der ihnen geschuldet wurde, und daß sie sagten, sie sitzen Hunger.

* Petersburg, 6. Dezember. Der Polizeigeführte Scheremetjew, der nach dem Pogrom in Wladykavol von dort hierher verlegt worden war, wurde von einem Arbeiter tödlich verwundet. Der Täter erschloß sich hierauf selbst. Kurz nach dem Attentat wurde seiner Frau ein Paket zugestellt, das einen Dolch enthielt mit der Aufschrift: „Dem Organisator des Wladykavol Pogroms zur Erinnerung!“ und dem Namenszug des im Rat gerichteten Admirals Kusnitsch.

Vereins-Kalender.

- Deutscher Holzarbeiterverband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen tagen am Sonnabend den 8. Dezember, abends 8 Uhr, in folgenden Bezirken: Budau in „Thalia“-Saal, Sudenburg in der „Berliner Bierhalle“, Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Neue Neustadt im „Weißen Hirsch“, Alte Neustadt bei Herrn Rademacher, Ottenbergstraße 13, Döbenstedt bei Herrn Gastwirt Nielebohn. Näheres im heutigen Inserent. Die Verwaltung.
- Sängerinnenchor Vorwärts, Arbeiter-Gefangenen-Freundschaft und Neue Neustädter Arbeiter-Gefangenenverein. Heute Donnerstag gemeinsame Übungsstunde. 400
- Verband der Seiler u. Verk. Verleger. Unter Mitglederverammlung findet der Konsumvereins-Versammlung wegen erst am 15. d. Mts. statt. —
- Verband deutscher Müller und Mühlenarbeiter, Zahlstelle Magdeburg. Sonntag den 9. Dezember nachmittags 3 1/2 Uhr, Versammlung bei G. Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16. 398
- Zentralverband der Schneide. Sonnabend den 8. d. Mts., Mitgliederversammlung bei G. Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16. 404
- Groß-Ditersleben. Maurer. Sonntag den 9. Dezember, nachm. 3 Uhr, Mitgliederversammlung bei Fr. Strumpf. 402
- Groß-Ditersleben-Benneckendeck. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 8. Dezember, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Frau Poppe, Benneckendeck. 403
- Cracau-Prester. Sozialdemokratischer Verein. Monatsversammlung am Sonnabend den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38. 394
- Frohse. Volksverein. Freitag den 7. Dezember, abends 8 Uhr, Versammlung beim Genossen Heinemann. 396
- Schönebeck. Volksverein. Umständlicher findet die Versammlung erst Sonnabend den 8. Dezember, abends 8 Uhr, im „Bürgerhaus“ statt. 397
- Stendal. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 8. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei C. Wendt, Elisabethstraße 3

H. Eschers & Co. Magdeburg, Breitenweg 45-47

Abteilung Berufskleidung
Maschinenanzüge in Baumwolle, Halb...
Braune Lederhosen 2.50, 3.50, 4.50
Weißel-Leiderhosen 1.95, 2.75, 3.75
Pilot-Hosen 3.75
Sant-Hosen 9.50
Sant-Westen 4.75
Uniform-Hosen 4.50, mit Dieje 4.50
Dress-Joppen 2.50, 3.50
Militär-Dressjoppe 2.75
Dress-Hosen 1.75
Militär-Dresshosen 2.50
Maler-Kittel 1.95, 2.50
Maler-Hosen 1.50
Seher- und Mechanikerkitel 2.50, 2.75
Fleischer-Jacken in Satin und Pille 3.50 bis 5.50
Koch- u. Konditorjacken 3.25, 3.75
Hosen 3.50
Freier-Jackets 2.75, 3.50
Schürzen 0.75
Haarscheidemantel 3.25
Koch- und Konditor-Mützen
Kellner-, Fleischer-, Konditor- und Diener-Schürzen in großer Auswahl und jeder Preislage.

Nur heute Freitag und morgen Sonnabend
Ausnahmepreise für ff. Kalbfleisch und la. Schweinefleisch!
Keulen, Rücken, Nierenstück nur ein Preis 55 Pf.
keine höheren Preise!
Schinken, Nacken, Rippe, Karbonade, Bötel à Pfd. 55 Pf., Flomen) à Pfd. 70 Pf.
Prima Rindfleisch: Bratenstück à Pfd. 70 Pf., Suppenfleisch à Pfd. 60 Pf.
Eigene Wurstfabrikation: la. Bratwurst à Pfd. nur 1 Mk. la. Schlackwurst (nur Schweinefleisch) à Pfd. 1.40 Mk.
A. Bosse Spezial-Fleischhandlung = u d Wurstfabrik = Gr. Münzstraße 14.

Schuhwaren jeder Art. Chr. Müller, Sudenburg Geseffeltstraße 2. 2032
Sudenburger Fischhalle 1 Kurfürstenstraße 1. Empfehle täglich frische Seefische. A. Pfd. von 20 Pf. an im Ausschmitt. Eschberger.

Wasche mit LUHNS wäscht am besten
Schuh-Cremes la. Qualitäten, in Glasstufen und Blechdosen, als Mirakel, Guttalin, Sutorin usw. empfiehlt Gust. Hoffmeister Prälatenstraße 21. 506 Annastraße 44

Schmerzloses Zahnziehen! Künstl. Zähne, ganze Gebisse Reparatur, Nervtöten, Plomben Zahnarzt Selowsky 826 Gr. Diesdorfer Strasse 226. Puppenperücken fertigt F. Stötzer, Alexanderstraße 19.

Schuh-Bazar-Vereinigung

13 Breitenweg 13 Magdeburg neben Café National

1887

**Nützlichste
Weihnachts-
Präsente**

Trotz der hohen Lederpreise

biete dem geehrten Publikum gute, reelle Ware zu allerbilligsten Preisen als Weihnachtspräsent und bitte von diesem äusserst vortheilhaften Angebot gütigst Notiz zu nehmen

Hervorragend
dauerhafte -
elegante Ware
bei enorm billigen
Preisen

Auszug aus dem Preiskurant

Pantoffel

Cord mit Absatz für Damen	0.35 M
Herren	0.45 M
Mädchen	0.30 M
Plüsch mit starker Ledersohle für Damen	0.80 u. 1.00 M
Herren	1.00 u. 1.25 M
Mädchen	0.70 u. 0.80 M
Filzpantoffel mit Filzsohle für Damen und Herren	1.00 M
Desgleichen mit Filz- und Ledersohle für Herren	1.25 M
Desgleichen mit Filz- und Ledersohle mit Ditterbeleg für Damen	1.25 M
Desgleichen für Mädchen	1.00 M
Polsterpantoffel mit Filzsohle für Damen	1.25 M
Herren	1.60 M
Desgleichen mit Filz- und Ledersohle für Damen	1.50 M
Herren	2.00 M
Desgleichen für Mädchen	1.25 M
Desgleichen für Damen	1.25 M
Herren	1.50 M
Mädchen	1.25 M

Zugstiefel

Rohleder für Damen	4.50 M
Rohleder für Herren	4.50 u. 6.00 M
Spiegelleder für Herren	7.50 u. 8.00 M
für Knaben	6.50 M
Wegcalf für Damen	8.00 M
für Herren	9.00 M
Wegcaria für Herren	8.00 M
Kalbleder für Damen	7.50 M
Chevreau für Herren	12.00 M
für Damen	9.50 u. 11.00 M

Schnallenstiefel

Rindleder für Herren	6.00 M
Knaben	5.50 M
Rohleder für Herren	7.50 M
Wegcalf für Herren	9.00 u. 12.00 M
Filz für Damen	3.00 M
Herren	3.50 M
mit Rohleder-Beleg für Herren	6.50 M
mit Leder-Beleg für Damen	5.50 M
Chevreau für Damen, warm gefüttert	7.50 M
für Herren, warm gefüttert	9.00 M

Chic- und Tanzschuhe

Rohleder für Damen	3.00 M
Gemälder	2.50 M
Lackleder	3.50 M
Lacktuch	1.80 M
Weißleder	2.75 M
Chevreau	4.50 M

Schnallstiefel

Rohleder für Damen	5.00 M
für Mädchen	2.25-4.00 M
Wegcalf für Mädchen	2.75-3.00 M
Kalbleder für Mädchen	5.00 u. 6.00 M
Wegcalf für Damen	6.50-9.00 M
für Mädchen	3.00-6.00 M
Chevreau für Damen	7.00 u. 9.50 M
für Mädchen	5.00-6.00 M
Wegcalf für Mädchen, warm gefüttert	3.00 M

Schaftstiefel

Rindleder für Herren	7.00 u. 8.00 M
Knaben	5.50 M
Sauge Stiefel für Damen	3.50 M
Schaftstiefel	7.50 M

Spangenschuhe

Leder für Damen	2.75 M
Rohleder für Mädchen	3.50 M
mit Lackblatt für Damen	2.25-3.25 M
Lackleder für Damen	4.00-6.00 M
Mädchen	2.25-4.50 M
Weißleder für Damen	3.00 M

Schnürstiefel

Rohleder für Damen	5.00 M
Widrosk für Mädchen	3.00-5.00 M
Kalbleder für Mädchen	4.00-6.00 M
Sealfinutter, für Damen	8.00 M
für Mädchen	4.00-6.00 M
Wegcalf für Damen	6.50-9.00 M
für Damen, warm gefüttert	9.00 M
für Mädchen	3.00-6.00 M
Chevreau für Damen	7.00 u. 9.50 M
Filz, Rohleder-Beleg, für Damen	3.50 M
Filz, Lackbeleg, für Mädchen	3.25 u. 3.75 M

Meltonsteppschuhe

mit Absatz, Plüschborte, für Damen	1.80 Mk.
Lasting-Steppschuhe mit Lackspitze, Polster, Absatz, für Damen nur	2.50 M
ff. Meltonschuhe für Damen	2.50-3.00 M
Schwarze Lederhausschuhe mit Filzjutter für Damen	2.75-4.00 M
für Herren	3.00-3.75 M
für Mädchen	1.80-2.00 M
Rote Lederchuhe mit warmem Futter für Damen	2.75-4.00 M
für Herren	3.50 M
für Mädchen	1.80-2.00 M

Knopf- und Schnürschuhe

Rohleder für Damen	3.50 M
Mädchen	1.80-3.25 M
mit Lackblatt für Damen	4.50 M
Wegcalf für Damen	5.50 M
Kalbleder	6.00 M
Chevreau	5.50 M

Agraffenstiefel

Rindleder für Herren	5.50 u. 6.00 M
Knaben	5.00 u. 5.50 M
Rohleder für Knaben	4.75 u. 6.50 M
Wegcaria für Herren	8.00 M
Wegcalf für Herren	9.00 u. 11.00 M
Knaben	7.50 M
Kalbleder für Herren	10.50 M
Knaben	7.50 M
Chevreau für Herren	10.00-13.00 M
Lackleder für Herren	10.50 M

Plüschhohenschuhe

mit fester Ledersohle 90 Pf.

Zug- und Schnürschuhe

Rohleder für Herren	5.00 M
Wegcalf	7.50 M

Kinderstiefel

Schnür schwarz	1.35 M
farbig	1.60 M
Knopf schwarz	1.50 M
farbig	1.60 M
Babystiefel weiß und farbig	1.25 M

Gummischuhe
1a. Fabrikat, Haltbarkeit garantiert

Herren	3.50 Mk.
Damen	2.50 Mk.
Mädchen	2.00 Mk.
Kinder	1.60 Mk.

1a. Petersburger
Herren 5.50 Mk.
Damen 3.50 Mk.

Gratis! Ein schönes Weihnachtsgeschenk! Gratis!

Gratis! Ein schönes Weihnachtsgeschenk! Gratis!

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 285.

Magdeburg, Freitag den 7. Dezember 1906.

17. Jahrgang.

Steuerpflicht für die Berufsvereine.

Ehe noch die Reichstagskommission zur Verabreichung des Gesetzentwurfs über die Berufsvereine ihre schwierige Arbeit aufgenommen hat, mehrten sich schon geschäftliche Federn, neue Fallstricke aufzuzuchen. Man möchte ihnen die Steuerpflicht aufbürden. In der „Deutschen Juristenzeitung“ schreibt Dr. Kiesel-Charlottenburg über die Frage:

Die Vorstellung, daß selbstverständliche Folge der Rechtsfähigkeit die subjektive Steuerpflicht sei, ist in mehreren Bundesstaaten zum Rechtsatz erhoben. Während in Preußen neben den physischen Personen der Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften m. b. H., Berggewerkschaften, eingetragene Genossenschaften und Konsumvereine zur Staatseinkommensteuer herangezogen werden, erstrecken Anhalt, Bremen, Königreich Sachsen, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Weimar, beide Meiß, Schwarzburg-Rudolstadt, Schaumburg-Lippe die Steuerpflicht auf sämtliche rechtsfähige Vereine. Das Zustandekommen des Reichsgesetzes würde also zur Folge haben, daß in allen diesen Staaten ohne weiteres die gewerblichen Berufsvereine einkommensteuerepflichtig würden.

Es leuchtet ein, daß nicht alle Berufsvereine neben ihren Verwaltungskosten noch eine beratige Steuerbelastung tragen können. Zum Teil werden sie vielmehr, um der Besteuerung zu entgehen, auf die Erlangung der Rechtsfähigkeit verzichten müssen. Es erscheint daher unabweislich, von Reichs wegen die Steuerpflicht der Berufsvereine zu regeln. Die Frage, ob sie überhaupt besteuert werden sollen, läßt sich dabei nicht von vornherein verneinen. Strebt doch ein Teil der Gewerkschaften die Rechtsfähigkeit auch deshalb an, um geschäftliche Unternehmungen betreiben zu können, die der Förderung der Organisation dienen, z. B. Zeitungs- und Buchverlag, Buchhandel, Betrieb von Logierhäusern u. a. m. Schon mit Rücksicht auf die konkurrierenden Gewerbebetriebe wird in solchen Fällen Besteuerung eintreten müssen. Ob aber auch solche Berufsvereine, deren Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet sind, zu besteuern wären, ist eine grundsätzliche Frage, die hier nicht erörtert werden kann. Hier kommt es nur darauf an, ob eine solche Steuer, wenn sie erhoben wird, vom Reich oder von den Einzelstaaten erhoben werden soll. Bei der räumlichen Ausdehnung der gewerkschaftlichen Organisation erscheint die Reichsteuer als das richtige. Allerdings würde die Reichsteuer ein Eingriff in das ausschließliche direkte Besteuerungsrecht der Einzelstaaten sein; aber dies Bedenken erscheint um deswillen nicht so erheblich, als den Einzelstaaten nichts entzogen wird, was sie schon gehabt hätten. Man würde sich damit begnügen müssen, daß die Steuereinnahmen den Bundesstaaten verbleibt und das Reich nur die Steuerrechtsfrage regelt.

Die Ansicht, daß die Berufsvereine, wenn sie sich eintragen lassen, auch noch Steuern bezahlen sollen, wird die Meinung, von der „Wohlfahrt“ des Gesetzes Gebrauch zu machen, noch weiter herabdämpfen. Jedenfalls wird die Frage bei Beratung des Gesetzentwurfs in der Kommission, wie bei den späteren Plenarverhandlungen nicht unberücksichtigt bleiben können.

Der Vorstand des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften ist jetzt auch mit einer Rundgebung gegen den Regierungsentwurf auf dem Plan erschienen. Entsprechend seinem Charakter entdeckt er zwar allerhand „Vorzüge“ an dem Entwurf, aber schließlich kommt er doch zu dem Schlusse, daß die Vorlage unannehmbar sei, wenn sie nicht geändert werde. Die „schlimmsten Bedenken“ der Gewerkschaftsschriften sind die folgenden:

1. Die Zweckbestimmung des Vereins (§ 1) ist zu eng begrenzt.
2. Für überflüssig und zum Teil schädlich ist die Bestimmung des § 3 anzusehen, nach welchem Mitglieder, welche ihren Beruf wechseln, aus dem Verein ausscheiden.
3. Die in § 7 des Entwurfs vorgesehene Verfassung des Vereins (Bildung eines Ausschusses von mindestens 50 Mitgliedern, auf jedes weitere Tausend ein Mitglied mehr usw.) ist für die Form, in der sich die deutschen Gewerkschaften entwickelt haben, nicht zweckentsprechend.

4. Die in § 11 getroffene Bestimmung, daß den Verwaltungsbehörden jederzeit das Mitgliederverzeichnis vorgelegt werden muß und daß jedes Mitglied eine Abschrift der Mitgliederliste verlangen kann, ist unannehmbar.
5. Die in § 15 ausgesprochenen Bedingungen, unter denen den Vereinen die Rechtsfähigkeit entzogen werden kann, sind unannehmbar, weil sie der Willkür der den Gewerkschaften vielfach unfreundlich gegenüberstehenden Behörden zur Täuschung der Aktionskraft der Organisationen bequeme Handhabe bieten. Es ist ein Unrecht, den Arbeitern der Gas- und Wasserwerke usw. das Streikrecht zu beschneiden, ohne ihnen dafür einen Ersatz zu bieten.

6. Die einfache Anwendung des § 31 des Bürgerlichen Gesetzbuchs auf die Berufsvereine, nach welchem der Verein für den vom Vorstand und dessen Vertreter in Ausführung der ihm zuteilenden Verrichtungen dritten Personen zugefügten Schaden ersatzpflichtig ist, ist für die gewerkschaftliche Praxis unannehmbar.
7. Der Ausschluß der Landarbeiter und der Eisenbahnarbeiter von dem Gesetz ist eine große Ungerechtigkeit. Vor allem die ersteren bedürfen unbedingt des freien Koalitionsrechts und der beruflichen Organisation.

Die Erklärung des Vorstandes des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften bedauert dann noch, daß der Entwurf nicht das Koalitionsrecht „entsprechend den Wünschen der christlich-nationalen Arbeiter“ regelt, sie gibt aber der Regierung und dem Zentrum die tröstliche Versicherung, daß diese Sorte von Gewerkschaftlern das Gesetz akzeptieren wird, wenn es so umgestaltet wird, daß es seinen eigentlichen Zweck erfüllt: die Züchtung von Streikbrechervereinen.

Gewerkschaftsbewegung.

Lohnbewegungen und Streiks. Die Zugschneider der Schuh- und Schäftefabrik in Offenbach haben durch ihre Lohnbewegung eine zehnprozentige Erhöhung erzielt. — Circa 350 Arbeiter der pfälzischen Nähmaschinen- und Fahrradfabrik vorm. Gebr. Kayser in Kaiserslautern hatten auf Verabredung hin am 22. November um 11 Uhr die Arbeit so lange ruhen lassen, als ihr Arbeiteraussschuß mit der Direktion

verhandelte. Die Direktion entließ die Veranlasser der Arbeitseinstellung. Das Gewerbeamt wies die Klagen der Arbeiter ab, weil dieses wenn auch nur vorübergehende Verweigen der Arbeitsleistung für die Direktion ein Grund zur sofortigen Lösung des Arbeitsverhältnisses gewesen sei.

Streikbrecher in Deutschland für Italien gesucht. Das Unglaubliche wird jetzt Ereignis. Bisher war Italien das Land, aus dem sich die deutschen Unternehmer ihre Streikbrecher holen. Jetzt soll es umgekehrt kommen. Der „Abanti“ macht bekannt, daß die Besitzer der Schiffswerft von Riva Trigosa (Genua), deren gesamtes Personal seit zwei Monaten ausständig ist, in Deutschland Streikbrecher anwerben lassen! Kein deutscher Arbeiter möge den Anwerbungen der Unternehmer Gehör schenken. Er würde dadurch seinen italienischen Arbeitsgenossen, die im eignen Lande die allergrößte Solidarität fanden, in den Rücken fallen und die schweren Opfer eines mehr als zweimonatigen Kampfes zunichte machen. Die Arbeiter von Riva Trigosa streifen, um die Abschaffung von einer besonders gefährlichen Sorte Maschinen, die mit komprimierter Luft arbeiten und geradzu mörderisch genannt werden können, zu erzwingen. Ihr Kampf verdient die Solidarität und die Unterstützung des Proletariats aller Länder. Sie wird ihnen hoffentlich auch von den deutschen Arbeitern zuteil, die sich behaupten werden, italienischen Unternehmern zu helfen, ihre Arbeiter niederzuzwingen.

Eine internationale Konferenz der Friseurgehilfen ist für den September 1907 geplant. Sie soll in Stuttgart tagen, und zwar im Anschluß an den internationalen Sozialistenkongress. Näheres wird noch zwischen den Verbandsvorständen vereinbart und veröffentlicht werden. — Ein internationaler Kongress der Holzarbeiter wird am 16. und 17. August 1907 vor Beginn des internationalen Arbeiterkongresses in Stuttgart stattfinden.

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Köln, die in diesen Jahre zum ersten Male nach dem Systeme der Verhältniswahl stattfanden, wurden rund 24 000 Stimmen abgegeben. Gewählt wurden 27 Kandidaten der freien Gewerkschaften und 13 Kandidaten der christlichen Gewerkschaften. Die Kandidaten der Hirsch-Dunckerischen Vereine fielen durch. Von Seiten der Arbeitgeber wurden 5 Kandidaten des Detailhändlerverbandes, 5 Sozialdemokraten und 30 Kandidaten der vereinigten Liste gewählt.

Provinz und Umgegend.

An die sozialdemokratischen Stadtverordneten und Gemeindevorteiler im Regierungsbezirk Magdeburg.

Parteigenossen! In Ausführung der Beschlüsse des letzten Bezirkstags ist für Februar 1907 eine Konferenz der sozialdemokratischen Stadtverordneten und Gemeindevorteiler für unsern Bezirk in Aussicht genommen. Um diese Konferenz gut vorbereiten zu können, bedürfen wir sämtlicher Adressen der sozialdemokratischen Stadtverordneten und Gemeindevorteiler, auch der neugewählten. Wir richten daher an diese Vertreter die Bitte, ihre Adresse bis 15. Dezember d. J. an das Bezirkssekretariat — Adresse: H. Weims, Magdeburg, Str. Münzstr. 3 — einzusenden.

Die Funktionäre unserer Organisation in allen Orten, in denen unsre Genossen in die Gemeindevorteilung gewählt sind, bitten wir, dafür Sorge zu tragen, daß die Adressen aller Vertreter rechtzeitig gesammelt werden.

Der Bezirksvorsitzende.
H. Weims.

Leinsdorf, 5. Dezember. (Gemeindevorteiler-Sitzung.) In der am 3. Dezember stattgefundenen Gemeindevorteiler-Sitzung wurde ein Ortsstatut erlassen, wonach sämtliche Hauswirte verpflichtet werden, alle Wochen einmal den Bürgersteig und den Straßenrand vor ihrem Grundstück zu reinigen. Ferner soll ein Ortsstatut ausgearbeitet

Fenilleton.

Zwei Brüder.

Roman von Jens Petrik Nielsen.
(9. Fortsetzung.)

„Ja, wir müssen freundlich gegen sie sein, Ane — und sie gut aufnehmen, wenn sie kommt.“

„Oh — ja!“ sagte Ane und sah Rasman fest an, „das ist das wenigste, was wir tun können.“

Als Tullus und Martin lange vor Essenszeit hereinkamen, witterten sie gleich, daß etwas Neues in der Luft lag. Still und aufmerksam drückten sie sich beiseite an den Wänden hin und hielten sich im Winkel am Ofen auf, redeten leise miteinander, um sich bemerklich zu machen, verhielten sich aber im übrigen taftvoll abwartend.

Rasman schrieb einen Brief, und Ane hatte viel zu tun. Endlich war Rasman fertig mit Schreiben; er streute Pfeifenasche auf den Bogen, um die Rinte zu trocknen, und blies das, was übrig war, ins Zimmer hinaus.

„Hört einmal!“ jagte er, ohne sich umzuwenden.
Tullus und Martin waren im Augenblick bei ihm und warteten gespannt auf das, was kommen sollte.

„Ihr bekommt in nächster Zeit eine Schwester.“

Er sagte das in einem Ton, daß ihnen, die mit seiner ganzen Art so vertraut waren, weniger das Ueberrassende der Mitteilung als der Ernst, der dahinter lag, zum Bewußtsein kam.

„Sie kommt mit dem nächsten Schiff. Es ist meine Nichte, die von jetzt an bei uns sein soll. Sie ist so alt wie Martin. Sie hat es nicht gut gehabt, aber jetzt soll sie es gut bekommen, und Ihr werdet nett gegen sie sein. Nicht wahr? Zwei kräftige Jungen werden doch ein kleines Mädchen beschützen können, — die keinen Vater hat, die Arme!“

Martin und Tullus fühlten, wie ihnen das Blut in die Wangen stieg, und ihre kleinen Herzen klopfen, als eine Reihe Gefahren unendlich vor ihnen aufstieg, wo ihr Geldennut und ihre Kraft die Kleine beschirmen würden, die nicht einmal einen Vater hatte.

„Sie wird in der Bank liegen, — Ihr sollt das Sieselzimmer haben.“

Das war schon ein harter Stoß.

Die Bank war sich neben dem Kachelofen, der immer

warm war, Tag und Nacht. Und Vater und Mutter lagen in dem riesengroßen Himmelbett am andern Ende des Zimmers.

Oben im Sieselzimmer war es immer eiskalt, und ein fürchterlicher Därm, jedesmal wenn der Wind wehte, und auf dem Boden, der davor lag, war es dunkel, und da bekam die Rake Junge, die in der Nacht schliefen.

Rasman sah sie an und lächelte.

„Denn sie muß es gut und behaglich haben, weil sie fremd ist, und Ihr wollt natürlich gern Euer eignes Zimmer haben, jetzt, wo Ihr so groß geworden seid, — nicht wahr?“

„Ja — ja!“ antworteten sie im Chor. Daß sie ihr eignes Zimmer bekamen, war eine neue Art, die Dinge zu betrachten.

„Wie heißt sie?“ fragte Tullus.

„Labiha.“

Die beiden Brüder wechselten einen Blick und wurden puterrot im Gesicht, und plötzlich brachen sie beide auf einmal in ein fürchterliches Gelächter aus.

„Was gibt es da zu lachen, Donnerwetter!“ rief Rasman zornig. „Ist darin was Lächerliches? Labiha ist ein biblischer Name! — Lausbuben! Raus in die Küche mit Euch, und laßt Euch was zu essen geben.“

Sie schlichen hinaus in die Küche, wo Ane ihnen Tee mit Milch und Butterbrot gab.

Aber es wurde nicht viel Gesehtes mit dem Essen, denn wenn sie sich ansahen, kamen sie so sehr ins Lachen, daß sie das Schlucken bekamen, und als Tullus, gerade wie er den Mund voll hatte, einen Anfall bekam und Tee und Butterbrot über die halbe Küche sprudelte, ging Ane die Geduld aus, und sie gab jedem von ihnen einen ordentlichen Klaps.

Damit war die gute Laune für eine Weile zerstört.

Aber als sie zu Bette waren und nebeneinander in der Bank lagen, flüsterte Martin seinem Bruder ins Ohr: Labiha! Und sie konnten sich gerade noch unter das Federbett retten, und dort lagen sie und lachten, bis sie nahe daran waren zu ersticken.

IV.

Es war sechs Uhr morgens und es regnete. Die Uhr der Domkirche leuchtete matt durch die Dunkelheit, und die vielen kleinen Pfützen auf dem Markt glitzerten unruhig in dem schwachen Widerschein, während der Regen dicht und gleichmäßig fiel, als ob er die Absicht hätte, lange anzuhalten.

Die alten Buchen im Schloßgarten I. unten gerade

noch wie einen großen, schwarzen Fleck in der nassen Nacht hervorstechend sahen, aber oben in den blätterlosen, verwehten Kronen brummte der Sturm, der die ganze Nacht hindurch geblasen hatte, den man aber unten in den engen Straßen längs des Hafens, wo es finster und naß wie in einem Katakomben war, fast nicht merken konnte.

Alle Laternen waren dunkel, weil Mondschein im Kälender stand, und das Wasser, das sorglos aus den Dachrinnen der Häuser strömte, sammelte sich bekümmert in gemeinsamen Pfützen, wo es in großer Ratlosigkeit nach dem Wege spähte, auf dem es der Absicht des Staatsingenieurs entsprechend nach der See abfließen könnte.

Die Stadt lag finster da und schlief. Kein Licht war zu sehen und kein Laut in den Straßen; hoch oben in der Luft klagten die Telegraphendrähte, daß sie in dem rauhen Wetter so nutzlos dahängen müßten, und die Wetterfahne auf dem Balberghurm knarrte, weil der Sturm nicht Strich hielt, wie er sollte, sondern plötzlich mitten im Regen nach Nordwesten und Norden übersprang.

Ein kleines Mädchen kam über den Markt gegangen, Sie trug ein großes, rundes Bündel unterm Arm und eine Schachtel in der andern Hand. Das Bündel war schwerer, darum war sie schief, wenn sie ging; und der Widerhall ihrer kleinen vorchtigen Schritte schallte ihr voraus durch die öden Straßen.

Sie sah nach der Domkirkenuhr und blieb stehen, steckte die Schachtel zwischen die Knie und nahm das Bündel auf den andern Arm, so daß sie nach dieser Seite hin schief wurde, und setzte unverdrossen ihre Wanderung fort.

Das Dampfgeschiff sollte um sieben Uhr gehen und jetzt war es sechs Uhr, — sie hatte also eine Stunde Zeit, falls etwas passieren sollte. Sie hatten im Logierhaus gesagt, daß sie nur geradeaus gehen müsse, bis sie auf den Markt käme, und daß niemand sie auf den Kai zu begleiten brauche, — und das schien ihr eine klare Auskunft zu sein.

Allerdings war sie zum erstenmal in der Stadt und sah zum erstenmal einen Markt, — und noch dazu in der Dunkelheit, aber nach der Domkirkenuhr sollte sie gehen, hatte sie gesagt, und dann links, wenn sie gerade davor stand.

Und das tat sie und sie kam dahin, wo sie sollte, — mürbe in den Armen vom Tragen, und drei Bierstücken zu früh.

(Fortsetzung folgt.)

werden über personberechtigte Kommunalbeamte. Das Gehalt des Steuerbeamten wurde um 100 Mark erhöht. Ferner finden jetzt die Dienststunden täglich von 4 bis 6 Uhr nachmittags statt, deshalb wurde das Gehalt des Sekretärs Hübner von 240 auf 450 Mark erhöht. Es wurden dann die Bedingungen über die Einverleibung mit Magdeburg festgelegt. Näheres hierüber in der am Sonnabend stattfindenden Versammlung.

Wien, 6. Dezember. (Glänzender Sieg.) Bei der Stadtverordnetenwahl am Mittwoch siegten die Kandidaten der Arbeiter über die liberalen Kandidaten. Es erhielten die bisherigen Stadtverordneten W. Niemann 245 Stimmen, Lagerhaller G. Schmidt 239 Stimmen. Die Kandidaten des Herrn Blade erhielten ganze 66 Stimmen. Es geht somit zum großen Verdruß Blades wieder ein Sozialdemokrat mehr in unser Stadtparlament ein. Wir meinen, daß mit diesem Triumph die hiesige Arbeiterpartei statuiert hat. Major Blade zufrieden sein wird, wenn er sich heraus lernen, daß die hiesigen Arbeiter durchaus in der Lage sind, ihre Kandidaten selbst zu bestimmen und dann auch zu wählen. Die Beteiligung der Arbeiter war eine recht rege, so daß wir hoffen können, in 2 Jahren den letzten Sitz der dritten Wählerabteilung, der noch von einem Gegner eingenommen wird, zu erobern. Herr Blade sorgt ja mit allen Kräften für uns.

Widerleben, 6. Dezember. (Vorsicht bei Eingehung des Dienstverhältnisses.) Die Firma Vorrmann u. Neumann lagt gegen die Verkäuferin Elsa Demichol auf Zahlung von 16,73 Mark wegen Kündigung ihrer Dienstverhältnisse. Bei der Übernahme des Dienstverhältnisses ist der Beklagten bezüglich des Gehalts erklärt, sie bekomme das gleiche wie die übrigen Verkäuferinnen. Nach Beendigung des Monats September zahlte die Klägerin an die Beklagte 20 Mark Gehalt. Hierauf verweigerte die Beklagte die Zahlung. Da die Beklagte nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs sechs wöchentliche Kündigungen hatte, entstand der Beklagten ein Schaden von circa 15 Mark. Die Beklagte beantragte Abweisung der Klage. Die Klage wird aber verworfen, an die Klägerin 16,73 Mark zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreites die auf 1 Mark festgesetzt werden, zu tragen. In den Entscheidungsgründen wird angeführt: Zwischen den Parteien ist ein Dienstverhältnis auf unbestimmte Zeit abgeschlossen. Ebenso ist über Kündigungsfrist nichts vereinbart. Gemäß § 66 des Handelsgesetzbuchs konnte dieses Dienstverhältnis erst am Schlusse des Kalenderjahres nach vorangegangener Kündigung von sechs Wochen gelöst werden. Die Zahlung des Gehalts von 20 Mark für den Monat September gab keine Veranlassung zur sofortigen Kündigung von sechs Wochen. Nur Zahlung eines höheren Gehalts, wie es die Beklagte beanpruchte, sei die Klägerin nicht verpflichtet gewesen; indem nach der Vereinbarung die Beklagte nur das verlangte habe, was die anderen bekommen haben. War sonach die Beklagte zur sofortigen Auslösung des Dienstvertrags nicht berechtigt, so hat sie gemäß § 70 Abs. 2 a. a. O. der Klägerin den durch ihr vertragswidriges Verhalten entstandenen Schaden zu ersetzen.

(Gewerkschaftskartell.) Sonnabend den 3. Dezember veranstaltete das Gewerkschaftskartell in den Räumen des „Fürstlichen Hofes“ seinen zweiten Theaterabend. Zur Aufführung gelangt das fünfaktige Schauspiel „Fuhrmann Henschel“ von Gerhart Hauptmann. Durch diese Vorstellung werden die Besucher für den Ausfall der ersten Theatervorstellung voll entschädigt werden. Siehe Inserat in der Mittwoch-Nummer.

Norb, 6. Dezember. (Gemilderte Strafe.) Am 18. Juni 1906 war bei der Firma Fröhe u. Beyer hier ein Streit ausgebrochen, dem sich auch die Schiffer Heinrich Lorenz, geboren 1878, und August Krüger, geboren 1875, anschlossen. Am 16. Juli trafen sie auf der Straße mit dem arbeitswilligen Kraftfahrer Hilo zusammen und gebrauchten angeblich Schimpfwörter, um ihn zur Niederlegung der Arbeit zu bewegen. Das Schöffengericht erachtete am 20. Oktober ein Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung für erwiesen und verurteilte Lorenz zu 3 Monaten Gefängnis, Krüger zu 2 Monaten Gefängnis. Die von ihnen eingelegte Berufung vor dem Landgericht Magdeburg hatte den Erfolg, daß die Gefängnisstrafe gegen Lorenz auf 1 Monat, gegen Krüger auf 1 Woche ermäßigt wurde.

Burg, 6. Dezember. (Berichtigung.) Der von uns gebrachte Artikel „Fabrikantenfalsche“ in Nr. 282 hat arg vermischt, namentlich sind die Inhaber der Firma Fr. u. Sohn ganz und gar nicht davon erbaut. Das glauben wir gern. Gleich nachdem der Artikel im „Führer“ erschienen, hat die Firma Fr. u. Sohn die Redaktion des „Führers“ aus Ludwigsruh geschrieben, soll der Herrgott nicht 6 Mark, sondern 13,50 Mark Lohn erhalten haben. Wir haben gar keine Ursache, mit Unrichtigkeiten zu arbeiten, um Leute in Mißkredit zu bringen, aber wir müssen ausdrücklich sagen, daß die Witwe auf wiederholtes Befragen erklärt hat, ihr Mann habe nur 6 Mark erhalten und sie wüßte es doch wissen. Was sie für Gründe haben sollte, nicht die Wahrheit zu sagen, können wir nicht recht begreifen. Wir bringen diese Berichtigung gern. Besser wäre es, wenn wir die Lohnlisten selbst einsehen könnten.

(Großes Heil) soll den Burgern zuteil werden. Das „Lageblatt“ weiß zu berichten, daß der Kronprinz voranschreitlich nach seinem Besuch in Magdeburg auf der Rückfahrt bei guter Wetter auch Burg besuchen will, um sich das Kaiser-Friedrich-Denkmal auf dem Markt anzusehen. Wenn wir Patrioten wären, würden wir wünschen, daß es regnet, denn wenn der Kronprinz die geschmacklosen Bürger Denkmäler sieht, wird ihn für alle Zukunft kein Automobil, und wenn es mit 200 Pferdekraften ausgestattet wäre, wieder nach Burg bringen, und das wünscht doch kein guter Bürger.

(Die Anmeldung der Schulkinder.) d. h. derjenigen, welche bis zum 30. September 1907 das 6. Lebensjahr zulegen, erfolgt an folgenden Tagen: für die Mädchenwohlschule am Donnerstag den 6. Dezember d. J., von vormittags 9 bis 12 Uhr, in dem Konferenzzimmer dieser Schule; für die Knabenwohlschule am Sonnabend den 6. Dezember d. J., von vormittags 8 bis 12 Uhr, in Klasse 7d dieser Schule (Schulhaus in der Oberstraße); für die gehobene Bürgermädchenchule am Mittwoch den 12. Dezember d. J., von vormittags 10 bis mittags 1 Uhr, im Konferenzzimmer dieser Schule; für die gehobene Knabenbürgerchule ebenfalls am Mittwoch den 12. Dezember d. J., von vormittags 10 bis mittags 1 Uhr, in Klasse 6b (3. Eingang, unten rechts). Bei der Anmeldung der Kinder ist ein ihren vollständigen Vor- und Nachnamen und ihre Wohnung (unter Angabe der Straße und Hausnummer) enthaltender Zettel zu übergeben. Ferner ist von allen Elternkindern der Verpflichtung, von den auswärts gebornen auch der Geburtsort anzugeben, vorzulegen.

(Hinweis.) Die Firma M. Prader, Eckertauer Straße 53, hier, hat für die hiesigen Brief eine Probezeit belegen lassen, auf den wir hiermit hinweisen.

Salze a. S., 6. Dezember. (Volksversammlung.) In einer sehr zahlreich besuchten Volksversammlung sprach Genosse Kieber aus Ludwigsdorf über die Frage des „Jesus von Nazareth“ und was war er? Jeder wurde die Versammlung auf Grund der Polizeiverordnung am 11. Uhr angelehrt. Gegen diese Auffassung der Polizei wird Beschwerde eingelegt werden.

Halberstadt, 6. Dezember. (Das Volkstheater.) hat nicht nur für die Stadtspiele und für die beteiligten Sängern einen ehrenvollen Verlauf genommen, sondern es hat auch finanziell äußerst günstig abgelaufen. Das Komitee, welches aus beiden Parteien gebildet ist und welches bleibt zur Erreichung weiterer Volksstärkung, hat den Uebertrag als Fonds für vollständige Veranschaulichung festgestellt. Die Sache hat die Allseitigkeit Vorteile davon. Die Arbeiter Halberstadt werden diese Veranstaltung mit Freude begrüßen, sehen ihren doch noch recht oft derartige Kräftegenossen in Ludwigsdorf. Das Komitee darf daher wohl auf schnelle Ausführung und Beteiligung der späteren Konzerte rechnen. Interessante gute Anregungen sind uns jederzeit willkommen und werden, wenn irgend möglich, Berücksichtigung finden. J. A. Aug. Albert.

(Ein kleiner Künstler) In der eine fünfjährige Sohn des Restaurateurs Gerndt, Naedlburger Straße. Er spielt Feder und Walzer auf dem Klavier mit einer Vollkommenheit, die geradezu erstaunlich ist. Mit vielen Schülern gleichen Alters hat er bereits über

die Tafeln. Auch seine Auffassungsgabe ist groß, er braucht ein Pleb nur ein- oder zweimal zu hören, sofort spielt er es auf dem Klavier nach und singt auch dazu. Wenn der Junge so fortfährt, kann aus ihm ein tüchtiger Künstler werden, vorausgesetzt, daß die Eltern das nötige Kleingeld zur Ausbildung besitzen.

Salze, 6. Dezember. (Aus der geheimen Sitzung) des Provinzialparlamentes der nationalliberalen Partei der Provinz Sachsen, der am 2. Dezember hier stattfand, gerührt die Parteileitung der Öffentlichkeit einiges mitzuteilen. Danach ergab sich das erfreuliche Gesamtbild, daß erstens nur noch ganz wenige Kreise in der Provinz für nicht organisiert angesehen sind, und daß in den organisierten Kreisen mit Ausdauer und Lebhaftigkeit im Vereinsleben und am sonstigen Ausbau der Organisation gearbeitet wird. Insbesondere entfaltete auch die Geschäftsstelle eine rührige Tätigkeit; so hat sie allein im vorigen Winter 54 Versammlungen in den verschiedensten Kreisen und Vereinen in der Provinz abgehalten. Bei der Besprechung der Kandidatenfrage zum Jahre 1908 kam man zu dem Entschluß, in die Selbstbestimmung der einzelnen Kreise nicht einzugreifen, wo aber irgend angängig, die Selbstständigkeit der Partei zu betonen. Wenn alles derart in Butter schwimmt, versteht man so weniger die Geheimnisträmerie. In einer Festschrift wies Justizrat Keil darauf hin, daß der eigentliche Geburtsort der Bezeichnung „nationalliberal“ Halle sei, da hier Professor Haym am 1. Juni 1866 dieses Wort für das Komitee für die gemäßigten Kandidaten prägte. Herr Keil sollte sich auch die Mühe machen nachzuforschen, an welchem Tage zuerst das Wort „nationalliberal“ und die Bezeichnung „Fraktion Drehscheibe“ für die Gemäßigten von 1866 geprägt wurden.

Salzwedel, 6. Dezember. (Unterdrückung?) In dem hiesigen Infanterieregiment Nr. 16 sollen seit Jahren betriebene große Unterdrückungen von Uniformstücken und Proviant am Tisch aufgedeckt worden sein. Eine Anzahl Verhaftungen sei in Salzwedel bereits erfolgt. Desgleichen erfolgten nach dem „Märker“ mehrfache Verurteilungen von Offizieren. Ein Kriegsgerichtsrat ist zur weiteren Untersuchung in Salzwedel eingetroffen. Auch gegen die in Garbe liegende 2. und 5. Schwabron des Regiments ist die gleiche Untersuchung eingeleitet. Die Unterdrückungen wurden durch anonyme Briefe an das zuständige Generalkommando aufgedeckt.

Wernigerode, 6. Dezember. (Kalenderverbreitung.) In der letzten Versammlung des Wahlvereins wurde beschlossen, die schon wiederholt verschobene Kalenderverbreitung in den noch nicht besetzten Ortschaften nächst Sonntag vorzunehmen. Wir ersuchen deshalb die Genossen, sich Sonnabend abend im „Volksgarten“ zahlreich einzufinden.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Halberstadt.

Sitzung vom 3. und 4. Dezember 1906.

Betrügerischer Bankrott, Beihilfe dazu und Meineid. Auf der Anklagebank erschienen die Kaufleute Willi Jz.

zurzeit hier in Untersuchungshaft, Otto Schulz und Gustav Diez aus Wegeleben. Der Angeklagte Jz wird beschuldigt, im Mai bzw. August v. J. sich des betrügerischen Bankrotts schuldig gemacht zu haben, hierbei sollen ihm Schulz und Diez beihilft gewesen sein. Ferner wird Jz des Meineids bezichtigt; er soll am 27. Juni v. J. einen Offenbarungseid offensichtlich falsch geleistet haben. Die Verhandlung nahm 2 Tage in Anspruch. In später Abendstunde des zweiten Tages wurden folgende Urteile verkündet: Jz erhält wegen betrügerischen Bankrotts und wegen Betrugs in zwei Fällen 9 Monate Gefängnis, im übrigen wird er freigesprochen; Schulz erhält w. a. Beihilfe zum betrügerischen Bankrott 3 Monate Gefängnis. Der Angeklagte Diez wurde freigesprochen.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 5. Dezember 1906.

Freispruch. Von der Anklage, ihr Kind fahrlässig geliebt zu haben, wurde die unterrechtliche Landarbeiterin Anna Ruffin aus Salzien, zurzeit hier in Untersuchungshaft, freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen, wo sie schon 3 Monate verhaftet hatte.

Diebstahl. Der Schmiedegeselle Franz Vorkardt aus Halberstadt hat hier und in Lindenwalde mehrere Diebstähle ausgeführt und Unterdrückungen verübt. Der Angeklagte ist bis auf einen Fall geklärt. Das Urteil lautet wegen zweier schweren und dreier einfachen Diebstähle und wegen Unterdrückung in einem Falle auf insgesamt 7 Monate Gefängnis.

Ein Unhold. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird gegen den Maschinenführer Heinrich Wagnus aus Dingelstedt verhandelt, der an einem 3jährigen Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen hat. Das öffentlich verkündete Urteil lautet auf 7 Monate Gefängnis. Ein Antrag des Angeklagten, ihn einstweilen aus der Haft zu entlassen wurde abgelehnt.

Briefkasten.

G. S., Westerküchen. 1. Das darf die Presse. 2. Keine Redaktion nennt die Namen ihrer Gewährsmänner. 3. Sie können der Redaktion dieses Blattes eine Berichtigung senden, in der Sie feststellen, daß Sie mit dem angebotenen Uebersetzer nicht identisch sind.

Athleten. Wir müssen die Aufnahme Ihres „Eingeländers“ ablehnen, da es nicht Aufgabe der Zeitung sein kann, sich in dieser Weise in diesen Streit zu mischen.

? Sachfänger müssen Invalidenmarken kleben.

M. G. Dann brauchen Sie nicht mehr zahlen.

N. 264. Es dürfen nur geladene Gäste zugelassen werden, darauf müssen Sie streng achten. Ein bestimmtes Tanzgeld können Sie erheben. Die Steuer müssen Sie bezahlen, Anmeldung ist nicht nötig.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben. Im Monat November gingen folgende Parteibeträge ein: Bezirk Barleben 70 Mark, Bezirk Neuhaldensleben 30 Mark. Stephan Dürre.

Die Wunder des Kosmos

In diesem Jahre sind wir in der angenehmen Lage, unsern Lesern
das volkstümlich geschriebene Buch

Die Wunder des Kosmos

Die Physik der Erde und des Himmels
von Oswald Köhler

zu liefern. Das Werk ist mit 206 Abbildungen, 7 Tafeln und
Karten in Farbendruck ausgestattet und elegant in Leinen gebunden
sowie reich mit Golddruck verziert. Wir liefern das Buch als dies-
jährige Weihnachtsprämie zu dem aussergewöhnlich billigen Preise von

2.50 Mk.

bei Selbstabholung aus der Buchhandlung Volksstimme, Jakob-
strasse 49 Für Bringegeld sind 10 Pfg. oder nach ausserhalb
ein Portozuschlag von 25 Pfg. extra zu entrichten. Zu diesem
Preise wird nur in der Zeit von heute bis 31. Dezember 1906
geliefert. Vom 1. Januar 1907 an kostet das Buch wieder laut
Bücherverzeichnis **5.00 Mk.** Von der vorjährigen Prämie —
Reuters sämtliche Werke in zwei Bänden — ist noch
ein kleiner Rest vorhanden, und liefern wir, solange der Vorrat
reicht, zum Preise von 3.50 Mk., Bringegeld oder Porto extra.

Buchhandlung Volksstimme, Jakobstrasse 49

Prämien-Schein.

Inhaber dieses Scheines ist Leser der „Volksstimme“ und berechtigt, die
Weihnachts-Prämie „Die Wunder des Kosmos“ zu dem Preise von
2.50 Mark in Empfang zu nehmen.

(Name)	(Wohnung)
--------	-----------

Wir bitten den Prämien-Schein auszufüllen, abzutrennen und direkt oder
durch Vermittlung unserer Austräger oder Kolporteurs an uns gelangen zu lassen.
Ins Haus geliefert 10 Pf. extra, nach ausserhalb 25 Pf. extra für Bringerlohn.

Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Jakobstrasse 49.

Warenhaus GEBR. BARASCH

Sonderverkauf
Freitag
Sonnabend
Sonntag

Lebensmittel!

Sonderverkauf
Freitag
Sonnabend
Sonntag

Echte Nürnberger Anker-Lebkuchen

Feine Baseler Lebkuchen I	Paket 12	3
Feine Baseler Lebkuchen 3a	Paket 29	3
Feine Baseler Lebkuchen 4a	Paket 42	3
Feinste weiße Lebkuchen Nr. 2	Paket 22	3
Feinste weiße Lebkuchen Nr. 3	Paket 29	3
Feinste weiße Lebkuchen Nr. 4	Paket 42	3
Echtes Nürnberger Schokoladenbrot	1/2 Pfund 30	3

Echte Thorner Lebkuchen

Katharinen	Paket 12 Stück	27	3
Lauchen	Paket 12 Stück	18	3
Schelbchen	Paket 20 Stück	18	3

Dresdner Pfeffernüsse 1/2 Pfund 18 3

Pariser Pflastersteine 1/2 Pfund 24 3

Echte Nürnberger Anker-Lebkuchen

Feinste Hans-Sachs-Kuchen	Paket 45 u.	24	3
Feinste Anker-Lebkuchen	fortiert, viereckige Blechdose	95	3
Extra feine Anker-Lebkuchen	fortiert, runde Blechdose	145	3
Feinste Anker-Lebkuchen	fortiert, runde Pappeboxe	95	3
Mittelfeine braune Lebkuchen Nr. 2a	Paket	22	3
Mittelfeine braune Lebkuchen Nr. 3a	Paket	29	3
Feinfeine Lebkuchen Sortiment I	Paket	58	3

Baum-Behang

Fondants halbbeckelt	1/4 Pfund 20	3
Schokolade-Figuren	1/4 Pfund 75	3
Fondant-Ringe	1/4 Pfund 15	3
Likör-Ringe	1/4 Pfund 17	3
Feinste Schokolade- und Fondant-Mischung	1/4 Pfund 10	3
Tannenbaum-Kakes Mischung I	1/4 Pfund 10	3
Tannenbaum-Kakes Mischung II	1/4 Pfund 16	3
Gold- und Silberbonbons	1/4 Pfund 10	3

Fisch-Konserven

Anchovis und Russische Sardinen in Glasern	Glas 26	3
Anchovis in Dosen	Dose 35	3
Sardellen-Butter in Tuben	1/2 Tube 45, 1/4 Tube 30	3
Oelsardinen Dose m. Schlüssel	35	3
Delikatessheringe	2 Pfd.-Dose 65, 1 Pfd.-Dose 48	3
Bratheringe	1 Pfd.-Dose 52	3
Krebstutter	Dose 60	3
Oelsardinen Gustaf u. Co.	55	3
Appetitsild	Dose 48 und 29	3

Feinsten frischen Blumenkohl Kopf 19 Pf.

Pa. geräuch. Lachs täglich frisch 1/4 Pfund 33 Pf.

Stangen-Spargel 2 Pfd.	1.15	1 Pfd.	60	3	
Stangen-Spargel ausgekocht stark	2 Pfd.	1.75	1 Pfd.	1.00	3
Gemischtes Gemüse	2 Pfd.	43	1 Pfd.	27	3
Schöne getrüffelte Straßb. Gänseleberwurst la.	1/4 Pfd.	80	3		
Rotwurst	1/2 Pfd.	24	3		
Echte Braunsch. Mettwurst	1/2 Pfund	48	3		
Feinste Straßburger Gänseleber-Pasteien la. in Terrinen 3.00 1.80		1.10	3		
Schweizer Käse	1/4 Pfd.	24	3		
Prima Käse Ufermärker	Pfd.	35	3		

Spargel-Unterenden	2 Pfd.	44	1 Pfd.	26	3
Brech-Spargel mit Köpfen	2 Pfd.	80	1 Pfd.	44	3
Spinat	2 Pfd.	50	1 Pfd.	30	3
Feinste pommerische Gänsebrust la. (Spickgans)	1/4 Pfd.	45	3		
Leberwurst	1/2 Pfd.	33	3		
Brühwürstchen	Pack	7	3		
Feinsten Straßburger Pain m. Trüffeln in 10 verschiedenen Sorten	Dose	44	3		
Almeria-Weintrauben	Pfd.	38	3		
Pa. Wallnüsse neue	Pfd.	28	3		

Schnitt- u. Brechbohnen	2 Pfd.	25	1 Pfd.	18	3
Junge Erbsen mittelfein	2 Pfd.	52	1 Pfd.	32	3
Kaiserschoten feinste	2 Pfd.	1.00	1 Pfd.	55	3
Getrocknete Schnittbohnen	1/4 Pfd.	35	3		
Pflaumen kalifornische	Pfd.	24	3		
Mischobst	Pfd.	36	3		
Erhell-Feigen la.	Pfd.	45	3		
Neue Kranzfeigen	Pfund	24	3		
Apfelsinen Dupond	Pfd.	36	3		

Kohlrabi in Scheiben	2 Pfd.	30	1 Pfd.	21	3
Karotten gewürfelt	2 Pfd.	30	1 Pfd.	20	3
Erbsen mit Karotten	2 Pfd.	50	1 Pfd.	30	3
Aepfel	1 Pfund	13	5 Pfund	60	3
Ringäpfel feinste, neue	Pfd.	45	3		
Traubenrosinen la.	1/4 Pfd.	28	3		
Krachmandeln	1/4 Pfd.	28	3		
Datteln Kalifat	Pfd.	32	3		
Weihnachts-Präsent-Zigarren	von 95	3			
Riſchen von 25, 50, 100 Stück	bis 10.00	3			

Sonntag den 9. Dezember bleiben unsere Verkaufsräume von 11—2 und 3—7 Uhr geöffnet.

Wegen vorgerückter Saison

Paletots und Joppen

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Deutsche Herren-Moden

Billigste Bezugsquelle fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben

Breiteweg 149, gegenüber d. Alten Markt.

Achtung! Arbeiter Stundals!

Sonntag den 9. Dezember, nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Carl Wendt, Elisenstr. 3

Große öffentl. Protestversammlung

ParteiSekretär Genosse H. Boims-Magdeburg spricht über das Thema:

Gegen Fleisch- und Brotwucher

2088

Arbeiter, Parteigenossen! Auf zum Protest gegen die Fleischwucher-Politik! Gegen die Brotrenten! Gegen alle Volksbelästigung! Gegen die Urheber der Volksnot!

Männer und Frauen! Besucht in Massen die am Sonntag nachmittag stattfindende Protestversammlung.

Der Einberufer.

Sozialdemokratischer Verein Kreis Wanzleben

Ortsgruppe Lemsdorf.

Sonabend den 8. Dezember, abds. 8 Uhr, bei Herrn Casar

Mitglieder-Versammlung

Referent: Genosse Döfßinger.

Es ist die Pflicht aller Genossen, pünktlich zu erscheinen

832

Sozialdemokratischer Verein

Bezirk Neue Neustadt

Sonabend den 8. Dezember, abends punkt 8 Uhr im „Weißen Hirsch“

Konzert-Abend

Bestehend in

Vokal- und Instrumental-Konzert

Nach dem Konzert BALL. — Nach turnerische Aufführungen werden geboten.

Das Programm kostet 30 Pf.

— Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt. —

Das Komitee.

Burg. 2089

Meine große Weihnachts-Ausstellung

befindet sich in diesem Jahre **am Franzosenstr. 57/58** im früher Buffelschen Laden, und empfehle Souvenirs, Baumbehang, Pfeffermühle, Mandelmühle, Pfastersteine sowie sämtliche Weihnachtsgüter in tabelloser Ware zu billigsten Fabrikpreisen.

Margarete Heinrich, Scharfauer Straße 10.

Deutscher Holzarb.-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg. 103

Telephon 2370. Bureau: Blauenstr. 10; geöffnet 8—1 u. 4—7 Uhr.

Versammlungen tagen:

Am Sonnabend den 8. Dezember 1906, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Budau im „Thalia“-Saal, Dorotheenstr. 14.

Bezirk Sudenburg in der „Zehster Bierhalle“, Schöningerstraße.

Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstr.

Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirsch“, Friedrichsplatz 2.

Bezirk Alte Neustadt bei Wilhelm Sackemacher, Ottenbergstraße 13.

Bezirk Obvestedt im Lokale des Herrn Melebock.

Tagesordnung:

1. Regelung unserer Versammlungen.
2. Neuwahl der Funktionäre für Verband und Kartell.
3. Verbands- und Werkstattangelegenheiten.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.

Niemand fehle!

Die Verwaltung.

Konsum-Verein „Biene“ für Schönebeck a. E.

E. G. m. b. H.

Zu der am Sonntag den 9. Dezember d. J., Beginn nachmittags pünktlich 3 Uhr, im Saale der „Lohnhalle“ abzuräumten ordentlichen

Generalversammlung

werden die Mitglieder des Vereins und auch deren Frauen hiermit eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht der Revisoren.
3. Rechnungslegung und Entlastung des Vorstandes.
4. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns.
5. Wahl eines Lagerhalters.
6. Anschließ an die Unterstützungskassen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.

1901

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Der Aufsichtsrat. Schönan, Vorsitzender.

Schweinefleisch! Preise nochmals ermäßigt!!!

Schinken, Haken, Carbonade Pfund nur 70 Pf.

Panck, Rippe Pfund 65 Pf.

prima Rindfleisch Pfund 55—70 Pf.

pa. Hammelfleisch Pfund 55—65 Pf.

ff. Kalbfleisch Pfund von 45 Pf. an

Flomen und fettes Fleisch Pfd. 70 Pf.

Wilde Kaninchen Stück von 60 Pf. an

FrISCHE Hasengekröse Stück 60 Pf. an

Ragoutfleisch Pfd. 25 Pf.

Deutscher Metallarb.-Verband

Verwaltung Magdeburg. 103

Telephon-Anschluß Nr. 404. Bureau: Knochenhauerufer 27/28.

Versammlungen finden statt:

Sonabend den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Diesdorf im Lokale des Herrn Silberbrandt.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu einem Bezirks-Wintervergütigen.

Bezirk Fernersleben im Lokale von G. Stiller.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen R. Hoffmann.

Bezirk Salbe-Westerhüsen im Lokale des Herrn Sandmann.

Tagesordnung; 1. Vortrag des Genossen R. Nitsch.

Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen E. Häufigen.

Bezirk Warleben im Gewerkschaftshause.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Kiepeck.

Sonntag den 9. Dezember, vormittags 10 1/4 Uhr

Schönebeck Gasthaus z. Bürgerhaus

Freitag den 7. Dezember 1906

Zum Jahrmarkt Gesangskonzert

3 Damen und 3 Herren.

Ergebnis ladet ein

1995

Max Haack.

Burg. Grüne Linde

Sonabend

Gr. Preis-Billardspiel.

Preis f. Weihnachtsgeschenke passend.

1987

J. B. R. Grabenkau.

Richard Bosse, Gr. Marktstraße 20.

Sudenburg. 2093

Heute frische Seefische.

Apfelsinen Dsd. von 50 Pf. an

Paul Koch, Halberstädter Str. 36.

Heute Freitag:

FrISCHE Wurst

Morgen: Knoblauchwurst

bei 2095

W. Brandt, Friedrichpl. 3.

Generalversammlung der Mitglieder aller Bezirke und Branchen im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c.

Tagesordnung:

1. Was bedeutet der Vereinstwurf für die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine für die Metallarbeiter? Ref.: Dr. U. Müller.
2. Wahl der Kreisverwaltung und der Kartelldelegierten.
3. Stellungnahme zur Ausschreibung einer fünften Beamtenstelle.
4. Verschiedenes.

Eintritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches.

Sonntag den 9. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr

Bezirk Seehendorf-Sohlen in Müllers Lokal, Sohlen

Tagesordnung: 1. Vortrag.

Montag den 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Moldenstr.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen E. Hoffmann.

Weitere Tagesordnung in allen Bezirksversammlungen:

2. Wahl der Bezirksverwaltung und der Kartelldelegierten.
3. Stellungnahme zur Ausschreibung einer fünften Beamtenstelle.
4. Verschiedenes.

Wir bitten um guten Besuch aller Versammlungen und machen weiter die Mitglieder im Bezirk Seehendorf-Sohlen-Dodeu-berg auf den humoristischen Abend der Gesellschaft Strzelwitz-Bezirk aufmerksam, der am Sonntag den 10. Dezember, abends, im Lokale des Herrn Müller in Sohlen stattfindet.

Die Verwaltung.

Walhalla.

Das glänzende Dezember-Programm!

10 erstklassige 10 Spezialitäten 10

Wilhelm-Theater.

Freitag den 7. Dezember 1906

Der Obersteiger.

Sonabend den 8. Dezember 1906

nachmittags 3 1/2 Uhr

Klein Däumling.

Abends 8 Uhr

Wenn die Bombe platzt.

Linoleum-Teppiche

Linoleum-Vorlagen

Linoleum-Läufer

China-Stroh-Matten

Gummi-Tischdecken

Gummi-Wandschoner

Gummi-Tischläufer

Gummi-Schürzen

Alles in bewährten Qualitäten zu äußerst Preisen: . . .

Volksverein Calbe.

Sonntag den 9. Dezember, nachm. 4 Uhr, in der „Reichstapelle“

Versammlung

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Wahl von Delegierten zum Preussentag.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

J. A. Fr. Köhler, Vorsitzender.

Im Zirkus

Heute Freitag abends 8 1/2 Uhr

Auf allgemeines Verlangen!

Die Konfektionseuse.

Berliner Sittenbild mit Gesang in 5 Akten.

Sonabend nachm. 4 Uhr

Die Puppenfee

Zaubermärchen in 3 Akten.

Erwachsene auf allen Plätzen 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Buda, 5. Dezember.

Aufgebot: Kaufmann Karl Alfred Albrecht mit Berta Joh. Dorst.

Geburten: Frida, T. des Lehrers Otto Albrecht, Ruth Helene, T. des Ingenieurs Hans Andre.

Neustadt, 5. Dezember.

Geburten: Gertrud Ella, wechel. Lucia, T. des Vaders Hermann Golze, T. des Sekretärs Otto Weisenberg, Walter, S. des Glendrehers Wilhelm Rang, Willi, S. des Arbeiters Wilhelm Barthmann, Rudolf, S. des Glendrehers Adolf Hajentzug.

Todesfälle: Underechlichte Martha Schumann, 22 J. 3 M. 29 T. Viehhändler Gustav Wolf, 37 J. 6 T.

Wahrgelieben.

Geburten: S. des Generalagenten Walter Dietrich, S. des Goldschmieds und Uhrmachers Ernst Schülken, S. des Kaufmanns Ernst Junke, T. des Bademeisters Alwin Käpfer, T. wechel.

Todesfälle: Wahnhinwärtin Mathias Heine, 78 J. 1 M. 13 T. Willi, S. des Müllers Karl Dübber, 3 J. 9 M. 23 T.

Schönebeck.

Aufgebot: Schlosser Max Wagner mit Elisabeth Faust. Väter Hermann Feide mit Ella Meing.

Eheschließungen: Sonnamist Otto Klumburg in Leipzig mit Emma Ladebed hier. Fabrikarbeiter Paul Reissner mit Helene Reissner geb. Fischer.

Geburten: Anna, T. des Gastwirts Wilhelm Lietze, Werner, S. des Arbeiters Albert Richter, Helene, T. des Ladierers Ernst Laut, August, S. des Arbeiters Wilhelm Johanna Roglied geb. Kiebig, Richard, S. des Fabrikarbeiters August Gehring.

Gehr. Schröder

vorm. Carl Rau

Magdeburg, Breite Weg 14.

Sachsenhof

Jeden Freitag abend

Thüringer Kelle mit Kalkbrot.

Sonabend 103

Preis-Billardspiel.

Ergebnis ladet ein A. Vater.

Chaiselongue

für nur 20 Mk. zu verkaufen. Leue & Mittag, Gr. Diesdorfer Str. 220.

Standesamt.

Magdeburg-Mittstadt, 5. Dezbr.

Aufgebote: Drechsler Ernst Fischer mit Käthe Reimwald geb. Reimwald. Arbeiter Paul Braune mit Marie Schid. Glendrehers Walter Erbs mit Minna Göbel. Tapezierer Richard Weißner mit Johanna Roglied geb. Kiebig. Schneider Max Schöner mit Rosa

Geburten: Anna, T. des Glendrehers Wilhelm Rang, Werner, S. des Arbeiters Albert Richter, Helene, T. des Ladierers Ernst Laut, August, S. des Arbeiters Wilhelm Johanna Roglied geb. Kiebig, Richard, S. des Fabrikarbeiters August Gehring.

denn die liegt tatsächlich außerhalb der Reichstagskompetenz. Wohl aber hat der Reichstag Recht und Pflicht, über die Handhabung der Reichs-gesetze in den Einzelstaaten Kontrolle zu üben. Das preussische Polizeige-setz ist weiter nichts als ein Ausführungsgesetz zu dem hier oft er-wähnten § 1866 des BGB. Wibel hat sehr richtig die Vorgänge bei der Beratung dieses Paragraphen geschildert. Herr Gröber hat damals in seinem süddeutschen Optimismus (Heiterkeit) nicht an alles das gedacht, was in Preußen, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten (Heiterkeit links), passieren kann. Wenn ein polnischer Vater seinen Kindern die Teilnahme am deutschen Religionsunterricht verbietet, so sieht der Richter den Knaben bereits zum Rebellenführer herangewachsen und das Mädchen als neue Jungfrau von Orleans mit der weißen Fahne Polens eine Insurgentenschar ins Feld führen. (Große Heiterkeit links.) Wenn irgendwo eine Schule im Dezember Spalier bilden und Hurra schreien soll (Heiterkeit links) und ein Vater verbietet aus Furcht vor Ermächtigung seinen Kindern die Teilnahme, will man dann auch den Fürsorge-paragraphen in Bewegung setzen? (Heiterkeit und Zustimmung links.) Die Verschleppung der Kinder in Zwangsanstalten ist als eine wahr-haft barbarische Maßregel zu bezeichnen. (Sehr. Zustimmung links.) Vor allen Dingen muß die Beschwerde aufschiebende Wirkung haben. Die Interpellation hat schon geschrakt, denn wenn ich den Staats-sekretär richtig verstanden habe, so hat er erklärt, daß die Anwendung des § 1866 in dieser Frage zu mißbilligen sei, und das genügt uns. (Sehr. Beifall links.)

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Wirisch. Vg.) erklärt sich namens seiner Fraktion abgültig zu dem polnischen Bauernbündler mit den Maßnahmen gegen die Polen einverstanden. Die Frage ist: soll die deutsche oder die polnische Sprache triumphieren? (Lautes Lachen links.) Unter den hervorragenden deutschen Männern finden sich solche mit polnischen Namen. (Rufe: Bobbelski!) Ja, auch Bob-bielski gehört dazu. Die Polen sollten dankbar gegen das deutsche Volk sein. (Stürmische Zustimmung v. d. Polen.) Herr Korfanti, Sie sind noch jung und führen eine Sprache, die sich nicht ändert. (Abg. Hofmann-Werlin ruft: Alter schätzt vor Zorheit nicht! Stürm. Heiter-keit.) Der Schulstreik ist Vorbereitung zum Aufruhr und zeugt von einer großen geheimen Verschwörung. (Schallende Heiterkeit.) Es geht ja hier schon zu wie im polnischen Reichstag. (Heiterkeit.) Der Gewalt wollen wir Gewalt entgegensetzen. (Beifall v. d. Antijemiten, Lachen links und im Zentrum.)

Abg. Götthein (Freis. Vg.): Wir billigen den Schulstreik nicht, aber entstanden ist er auf dem Boden der verfehlten preussischen Polen-politik. Vom moralischen wie vom praktischen Standpunkt aus ist die Anwendung des Fürsorgeparagraphen verfehlt. Man hat den Para-graphen nicht sowohl ausgelegt, als ihm einen der Absicht des Ge-setzgebers fernstehenden Sinn untergelegt. Glaubte man übrigens, gegen 40 000 Kinder die Fürsorgeverordnung anzuwenden zu können? — Die einzig richtige Lösung des Konflikts wäre die Trennung von Schule und Kirche. Aber diese Maßregel scheint in der Zeit des städtischen Volks-schulgesetzes ferner als je zu liegen. Jedoch gerade unter dem Eindruck der Vorgänge im Osten bricht sich die Erkenntnis der Notwendigkeit, den Religionsunterricht ausschließlich der Kirche zu überlassen, bis hin-zin in die Reihen des Zentrums und der Rechten Wagn. Nur eine Politik der Versöhnung kann zum Siege der Kultur führen. (Bravo! v. d. Freis. Vg.)

Abg. Koellinger (Wähler) bestätigt die Wichtigkeit der Aus-führungen Wibel über die Schonung der deutschen Sprache im Elsaß durch Frankreich und beglückwünscht die polnischen Kinder und Eltern zu ihrer mutigen Verteidigung der Muttersprache. (Beifall bei den Polen und bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hanssen (Däne): In Nordschleswig hat man Eltern interniert, weil sie ihre Kinder in Pensionen nach Dänemark schickten, und einer Witwe das Recht der Erziehung ihrer sämtlichen Kinder ge-nommen, weil sie ihren 14jährigen Sohn als Lehrling in eine dänische Druckererei schickte. (Hört, hört! und Appl.-Rufe links.)

Hierauf wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Personlich bezeichnet

Abg. Korfanti (Pole) die Ausführungen des Abg. Liebermann v. Sonnenberg als die würdigsten Wüter deutschen Geistes. Präsident Graf Ballestrem: Das war keine persönliche Be-merkung, sondern eine mehr oder minder sachliche Bemerkung. (Stört.) Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte, an der sich Präsident Graf Ballestrem und die Abg. Singer (Soz.) beteiligten, wird die Sitzung am Donnerstag! Uhr stattfindende nächste Sitzung festgesetzt: 1. die Interpellation Speck (Chr.) betr. Gersten-zoll und schwedische Eisenerze, 2. die Beratung der Generalakte von Algiciras, 3. Fortsetzung der heutigen Interpellations-Verhandlung. Schluß 7 Uhr.

Gerichts-Zeitung.

Leiden eines Kindes. Das jährliche Martyrium eines Kindes wurde beim Bezirksgericht Josephstadt-Wien aufgerollt: die Qualen eines vierjährigen Bismarckens, das seine Mutter nicht leiden mochte, weil es kränzlich war, und die es deshalb schlecht behandelte. Das Kind mußte in kalten Nächten, nur sehr mangel-haft bekleidet, bei Zugluft auf Steinfliesen schlafen und bekam nur wenig zu essen, dafür aber keine Schlage. Auf Grund von Anzeigen, die bei der Polizeibehörde einliefen, wurde der Mutter schließlich das Kind abgenommen und zuerst der Findelanstalt und dann einer Frau in Pflege gegeben, wo es sich derzeit wohl befindet. Die unmenseliche Mutter, die ihr Kind so grausam be-handelte ist die Bedienerin Leopoldine Hofmüller. Die Frau hat vier Kinder im Alter von 14, 12, 6 und 4 Jahren. Während sie

aber die drei anderen Kinder gut behandelte, behandelte sie das vierte, den vierjährigen „Franz“, sehr schlecht. Sie ließ das Kind — das unehelich geboren war — wie schon erwähnt, Hunger und Kälte leiden, es auf diese Weise mehr als durch Schläge miß-handelnd. Zu der Verhandlung bezeichnete die Angeklagte, so wie schon seinerzeit bei der Polizei die Anzeigen als Nachsatz. Sie gab an, daß sie mit dem Kinde fortwährend Scherereien hatte, weil es kränzlich war, und daß sie es deshalb in den Vorraum schlafen legte. Aus dem polizeiarztlichen Protokoll konstatierte der Richter jedoch, daß das Kind bei der Untersuchung durch den Polizeiarzt blaße und abgezeichnete Gesichtszüge aufwies und sehr unrein gehalten war. Spuren körperlicher Mißhandlung waren an ihm nicht wahrzunehmen. Es wurden hierauf die Zeugen anvernommen. Den Waidmann Janovsky hatte eine Frau darauf aufmerksam gemacht, daß die Hofmüller ihren vierjährigen außer-ehelichen Sohn Franz Naminger in einem Vorraum, der mit Steinen gepflastert ist, barfuß und nur in einem Rock einge-hüllt schlafen lasse. Der Zeuge begab sich hierauf in die Wohnung der Hofmüller, wo er den Knaben frierend und zitternd ankam, während die Mutter und die anderen Kinder in Betten lagen. Es war dies um 6 Uhr früh. Die Zeugin Marie Kuboschka hat dem Kinde öfter Suppe, Milch und dergleichen zu essen ge-geben, weil es so viel Hunger litt. Das Kind, erzählt die Zeugin, war so verhungert, daß es einmal Weintrauben, die sie ihm zu essen gab, samt den Stengeln aufsaß. Die Hausbesorgerin Antonie Schladt hatte angegeben, daß das Kind oft über Hunger klagte, krank war und von der Mutter schlecht behandelt wurde. Eine andre Zeugin sagte, die Angeklagte habe ihr Kind schlecht verbehan-delt als einen Hund. Wieder eine andre Zeugin gab an, daß die Angeklagte dem Kinde nur wenig zu essen gab und es auf der Erde schlafen ließ. Einmal mußte das Kind sogar in einer Kiste schlafen. Der Richter hielt der Angeklagten wiederholt das Lieblohe ihrer Handlungsweise vor. Diese verhielt sich aber in der ganzen Verhandlung sehr gleichmütig und schien nur froh zu sein, daß sie das Kind losgeworden war. Der Richter verurteilte die herzlose Mutter zu 1 Monat Arrest, verhärtet durch zwei Fas-ttage in jeder Woche. Als erschwerend nahm der Richter die be-sondere Stöberei und Lieblosgigkeit der Angeklagten an. Diese nahm die Strafe an.

Vermischte Nachrichten.

* Mann oder Frau? waren die Thematika, die kürzlich in der Gesellschaft für soziale Medizin in Berlin behandelt wurden. Dr. Magnus Hirschfeld führte drei Personen vor, die viele Jahre als weibliche in der Gesellschaft galten, während später durch ärztliche Untersuchung festgestellt worden ist, daß es sich tatsächlich um Per-sonen männlichen Geschlechts handelt. Der Jüngling in der Geschlechtsbestimmung erklärt sich aus einer anomalen Gestalt der Geschlechtsorgane, deren weiblicher Charakter nicht ohne weiteres erkennbar ist. Die eine dieser Personen ist 21 Jahre alt. Sie trägt augenblicklich noch weibliche Kleidung, fühlt sich aber schon seit Jahren als Mann, und erwartet jetzt jeden Augenblick die be-hörliche Bestätigung, daß sie hinfort auch im Zivilstandsregister als Mann erscheint und männliche Kleidung anlegen darf. Die zweite Person, ebenfalls bei der Geburt für ein Mädchen gehalten und als solches erzogen, ist 45 Jahre alt, will aber, obwohl sie männlichen Geschlechts ist und sich in der Rolle eines Weibes unglücklich fühlt, doch keine Veränderung in ihrer Geschlechtsbezeich-nung beantragen, weil sie keinen männlichen Beruf erlernen hat und als Mann keine Existenz finden könnte. Die dritte Person dieser Art ist ein 43jähriger Mann, der bis zu seinem 25. Jahre für ein Mädchen galt, als Hilfsarbeiterin in einer Buchdruckerei beschäftigt war, während der Krankheit des Maschinenmeisters dessen Arbeit verrichtete und diese Stelle auch behielt. Diese Person gilt seit ihrem 25. Jahre auch im Zivilstandsregister als Mann. Derselbe ist jetzt glücklicher Gatte und Vater, und wer ihn sieht, dem fällt es schwer zu glauben, daß diese Person mit ausgeprägt männlichem Typus ein Vierteljahrhundert lang für ein weibliches Wesen gehalten werden konnte. Mit Rücksicht darauf, daß die Veränderung des Geschlechts in den Zivilstandsregistern seit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs erheblich schwieriger ist, als in den früheren bismarckschen Landrecht. Man er-möglicht Dr. Hirschfeld, daß Kinder, deren Geschlecht bei der Ge-burt nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann, beim Standesamt als zweifelhafte Geschlechts angemeldet werden. Wer das nicht mag, der solle ein Kind zweifelhafte Geschlechts lieber als männ-lich anmelden, denn das vor der Reife latente Geschlecht entwickle sich später meist nach der männlichen Seite. Im andern Falle wäre es aber, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, für eine Frau leichter, als Mann zu leben, wie umgekehrt.

* Fritz Reuter und der Alkohol. Reuter-Erinnerungen ver-öffentlichen im Novemberheft von Helgen u. Klajings Monats-zeitschrift Prof. Nietzsch aus dem Jahre 1884. Nietzsch erzählt von jenem Besuch in Eichenach bei dem Dichter: „Ich fand ihn auf-fällig lebhaft, erregt, guter, froher Laune. Der Freude, mich wieder bei sich zu haben, gab er einen, wie mir schien, unbedienten heißen Ausbruch. Wir besprachen die Studienwanderung durch Mecklenburg und Nordvorpommern, die ich für notwendig hielt, um mich mit den von Reuter geschilderten Städten und Land-schaften, dem dortigen Menschenschlag und einzelnen noch lebenden Originalen der in der „Sitomaid“ gezeichneten Typen und Cha-raktere bekanntzumachen. Aus Mecklenburg waren bei Reuters eden damals große Sendungen von geräucherter Schinken und Würsten eingetroffen. Für diese Geschenke gab er eine wahre Begeisterung. Ich sah ihn solche Portionen von der, wie er nicht

mit Unrecht behauptete, idealen Mecklenburger vertilgen, daß etwas bange um ihn und die Folgen seines ungeheuren Appetits wurde. Freilich fehlte er auf diese festen Speisen auch ebenso ermüdet die entsprechenden Massen Rhein- und Moselwein. Das trug zur Verübung über die Folgen erst recht nichts. In meinen bösen Ahnungen glaube ich mich durch die sorgenvollen Blicke, mit denen Frau Reuter ihres Gatten Verhalten beobachtet, nur bestätigt zu sehen. Gegen Werd schlug er mir vor, mit nach Eichenach hinein zu gehen und den Tag durch eine gemütliche Sitzung mit guten Bekannten zu beschließen. Auf dem Wege abendlichen, wenig durch künstliche Beleuchtung erlebten Dun- zur Stadt war er von heftigstem Uebermut. Dort im Eisenach Lokal wurde im Keeren der Rheinweinflaschen tapfer fortgefah- Mit überhöflichen Lobeserhebungen, die meine Zeichnung und meine Person betrafen, stellte er mich seinen biederen Kin- genossen vor. Spät erst entschloß er sich zum Heimgang und die schweigende Nacht. Sein fester Gang beriet nicht, daß er vielleicht in seiner frohen Erregtheit zuviel zugemutet und Guten zuviel getan haben könnte. Der nächste Morgen frei brachte mir die schmerzliche Enttäuschung. Frau Reuter ersah allein beim Frühstück. Tief betrübt teilte sie mir mit, daß ihr liebster Fritz wieder einmal von seinem „Anfall“ heimgeführt wä- daß es so kommen würde, habe sie gestern dungen Herzens vor- gegeben. Die Freude sei immer sein gefährlichster Feind. „Ich sah ein solcher Fall ankere?“ Fritz läge dann wie ein verwe- delter Mensch auf dem Bett, ohne ein vernünftiges Wort zu sprech- und verlange beständig, wie von unstillbarem Durst geheim- weisen Wein. Wenn er ihm verweigert würde, wenn man in Vorstellungen mache, daß das wahnsinnige Trinken sein Verderben sei, wisse, was ihn beschwöre, sich zu beherrschen, bräche er rasende Wut aus. Er würde alles zerschlagen, falls man ihn Verlangen nicht befriedige. Es bleibe keine andre Wahl; man müsse ihm Wein bringen, soviel er verlange. In solchen schil- men Tagen, die zum Glück höchstens einmal während 3 bis 4 Na- raten einträten, habe er schon bis zu 30, ja 36 Flaschen ohne Pan- hintereinander geleert. Dann aber, gewöhnlich am dritten Ta- beginne die gesteigerte Qual: das Würgen, um sich wieder in dem Uebermaß des Genossenen zu befreien. Sei das geschehen, fühle er sich wie neu geboren, frisch, heiter, aufgelegt zum Schaff- das ihm nie besser gelänge, als in der Zeit, die etwa eine Wo- nach einem solchen Anfall begäme. Als ich wieder in Ver- eingetroffen war, erhielt ich einen Brief von Reuter, der mich be- kommen über ihn und seinen Gesundheitszustand beruhigte. Er dachte er doch darin jenes Anfalls nur als einer Episode ohne Be- deutung, die sehr bald vorübergegangen wäre und nicht die ge- ringsten unliebsamen Folgen hinterlassen habe!“

Marktberichte.

M a g d e b u r g, 5. Dezember. Die heutigen Marktpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen 17,50—22,00. Speisebohnen (weiße) 21, bis 39,00. Linsen 36,00—78,00. Kartoffeln 5,00—6,50. Nichtstr. 5,00—6,00. Krummstroh 3,50—4,50. Heu 5,00—6,00. Alles je 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1,10—1,16, von der Rei- 1,60—1,70, Bauchfleisch 1,40—1,50. Schweinefleisch 1,50—1,70. Kal- fleisch 1,50—1,70. Hammelfleisch 1,40—1,80. Speck (geräuchert) 1, bis 1,80. Eihutter 2,40—2,80. Alles für 1 Kilogramm. Eier je 60 Stück 4,80—5,60.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.						
Sper, Eger und Moldau.						
	3. Dez.	+ 0.43	4. Dez.	+ 0.36	0.07	—
		+ 0.25		+ 0.35		0.1
		+ 0.25		+ 0.14		0.11
Innsbruck und Saale.						
	4. Dez.	+ 1.70	5. Dez.	+ 2.50		0.8
		+ 1.18		+ 1.20		0.0
		+ 2.64		+ 2.43		0.16
		+ 2.36		+ 2.22		0.14
		+ 1.90		+ 1.75		0.12
		+ 1.86				
		+ 1.70				
Musbe.						
	4. Dez.	+ 0.48	5. Dez.	+ 0.43	0.05	—
Elbe.						
	3. Dez.	+ 0.90	4. Dez.	+ 0.75	0.15	—
		+ 0.78		+ 0.82		0.04
		+ 0.30		+ 0.40		0.10
		+ 0.32		+ 0.40		0.08
		+ 0.73	5.	+ 0.78		0.05
		— 0.78		— 0.63		0.15
		+ 1.22		+ 1.38		0.18
		+ 1.76		+ 1.74		0.02
		+ 1.20		+ 1.49		0.23
		+ 1.68		+ 1.84		0.10
		+ 1.56		+ 1.68		0.12
		+ 1.64	6.	+ 1.66		0.02
		+ 2.00		+ 2.18		0.18
		+ 1.69	5.	+ 1.75		0.04
		+ 0.98		+ 1.06		0.08
		+ 1.17		+ 1.21		0.04

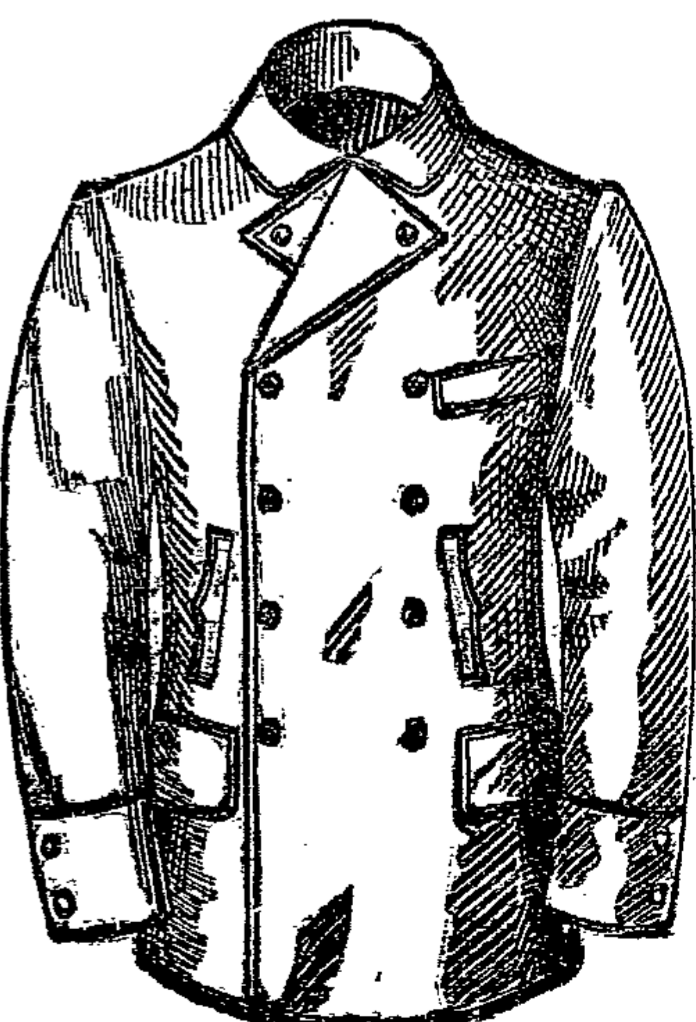
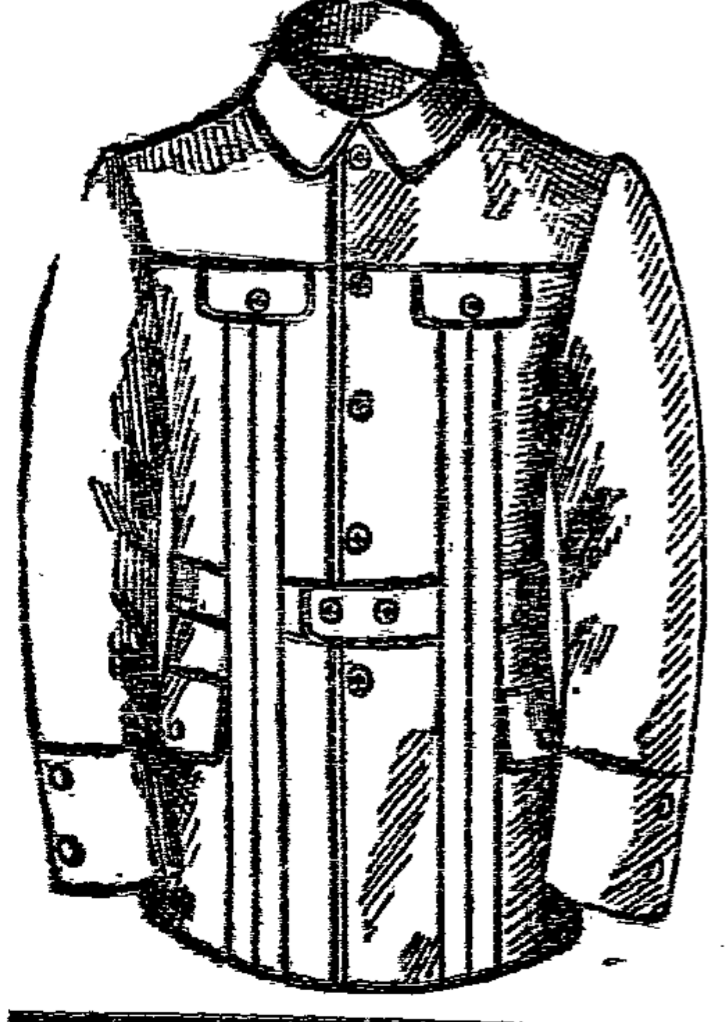
Einige tausend Loden-

Joppen

in 40 diversen Farben und Fassons

3.75 4.50 5 5.50 6 7 8 9 10 11 12 bis 25 Mk
Jünglings-Joppen von 3 Mk. an || Knaben-Joppen von 2.50 Mk. an

Heinrich Casper **Breiteweg 133**



Die nützlichsten Weihnachts-Geschenke



erhalten Sie in den Läden mit diesem Schild

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Magdeburg, Breiteweg 189/90, vis-à-vis Café National
Jakobstrasse 41, Nähe der Peterstrasse

2022

Keine Eiche fällt auf einem einzigen Schlag

aber das Vorurteil gegen Margarine fällt bei einem einzigen Versuch mit der beliebten Delikatess-Margarine

SALO in Garten

Bergehen Sie nicht

Ihr Schuhwerk in gutem Zustande zu erhalten. Ich liefere Ihnen hierzu in größter Auswahl alle Sorten

Lederauschnitt — Leisten — Schuhmacherwerkzeuge
Schuhmacherartikel — Schuhcreme — Lederfett.

Ferner: Einlegesohlen, Filzeinziehschube, Filzunternähsöhlen zu gefalteten Söhlen.

1853 Sie finden alles passend.

Gustav Möriz, Lederhandlung

52 Halberstädter Straße 52.

Solide Haus- und Küchengeräte

Lampen mit vorzüglic. Brennern äußerst preiswert. Sämtliche Ersatzteile einzeln.

Otto Janoschek
vorm. C. Marquardt
Gr. Junkerstr. 6a
der „Duckauer Bierhalle“ gegenüber.

Stahlfedern empf. die Durchblg. Volkstimme.

Riebels
Spitzkugeln

Riebel & Lindner

Größtes Spezial-Detailgeschäft am Platze

Honigkuchen und Baumkonfekt

en detail Schwibbogen 7, gegenüber der Börse, am Alten Markt en detail
en gros Fabrik und Kontor Albrechtstrasse 4 en gros

empfehlen ihre ganz vorzüglichen und allseitig anerkannt guten Qualitäten von Hallischen Honigkuchen, Randtskuchen, Rahmsüßchen, Kürtermoppen, Spekulatius, va. Pariser Pfastersteinen, Hildesheimer Pumpernickel, Dypilanti, Liegnitzer Bomben, Thorer Honigkuchen, dicken Mandelthorner, griechischen Nüssen, Mandel- u. Pfeffermüssen sowie dicken Braunschweiger Honigkuchen.

Schachtel-Lebkuchen, je 6 verschiedene Sorten.

feine Lebkuchen in Paketen empfehlen
Marzipan-, Mandel-, Wallnuss-, Schokoladen-, Elisen-, Haselnuss-, Oblaten-, Nürnberger und Baseler Lebkuchen sowie Lebkuchenherzen mit Schokolade.

Thorer Katharinen von Gustav Weese, Thorn.

Spezialität: **Sanitäts-honigkuchen** (ärztlich empfohlen)

Pariser Pfastersteine ¼ Pfd. von 10 Pf. an Saumbehang ¼ Pfd. von 9 Pf. an

Neu! Makronen-Baumbehang Neu!

Beste Fabrikate sowie grösste Auswahl von ff. Konfitüren und Schokoladen.

konkurrenzlos

Braunschweiger Rotwurst

1864

60

Pfd. Pf.

Walter Ernst

36 Jakobstr. 36

F. Pützkuhl
Lübeckerstr. 120.

Hüte, Mützen, Schirme, Handsch. Wäsche, Cravatt, Rosenträger, Stiecke etc.

Grosse Auswahl in **Pelzwaren.**

Großtes **Hausbrot** und bestes **Stephansbrücke 24, Ecke Petersberg.**

Romane

zu beliebigen **Tränberg Nr. 23.**

Arbeiter-Notiz-Kalender 1907

200

Der Kalender enthält:

- Die Parolen des Jahres.
- Die Parolen für die nächsten Jahre.
- Die Parolen der Sozialdemokratischen u. Gewerkschafts-Drucke.
- Die Parolen in Deutschland.
- Die Parolen im Jahre 1905.
- Die Arbeitersekretariate.
- Die internationale Gewerkschaftsbewegung.
- Die im Jahre 1906 gewählten sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten (Wahlzettel).
- Kalenderium und Verzeichnis der Arbeitersekretariate.
- Mitgliedsliste.
- Deutsche Großstädte.
- Preise und Gewichte.
- Portofaxe.
- Ein vielfältiges Adressenmaterial.

Außerdem enthält der Kalender ein Porträt des verstorbenen Genossen B. Meißner in künstlerischer Ausgestaltung. Zu beziehen ist der Kalender durch die

Buchhandlung Volksstimme Jakobstraße 49.

Pfeil-Wringmaschinen

sind die besten der Welt, weil die Güte und Stärke des Gummis sie vor allen anderen auszeichnet. Das dazu verwendete hervorragende Material ist auf das Sorgfältigste doppelt verzinkt und dadurch Sicher gegen Rost geschützt.

A. ROSE, MAGDEBURG
Gegründet 1865.

Preisliste mit Abbildungen frei und umsonst.

Zweig-Geschäfte und Vertreter an allen größeren Plätzen.

Barleben Barleben

Geschäfts-Eröffnung

Einem hochgeehrten Publikum von Barleben die ergebene Mitteilung, daß ich am Sonnabend den 8. ds. Mts. 830

Breiter Weg 65

eine

Kind- u. Schweineschlächtere

eröffnen werde. Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, den mich beehrenden Kunden mit nur guter, zeller und schmackhafter Ware zu dienen, und bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Albert Kietz, Fleischermeister.

Fleisch-Offerte.

1184

Rindfleisch	Schmorfleisch	75 Pf.	Gehacktes Rind- u. Schweinefleisch	80 Pf.
"	Rouladen	90	"	"
"	Rothfleisch	70	Rotwurst und Leberwurst	75
Schweinefleisch	Schinken	80	Bratwurst	100
Ausgezeichnete N. u. Karbonade	85	Schinkenwurst	100	
Kalb- u. Hammelfleisch	55-65	Schinkenpek	100	
	65-70	Schmalz	80	

Schwibbogen 3, in der Gde.

Franz Stute

Magdeburger-Rüstung

34 Schwibbogenstr. 34

1850

Reisackent, Pant., Leder, Gürtel, der, Schärpe, Krawatten, Fragenschoner, Cachenez, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Unterzeuge, Hosenträger, Taschentücher, Regen- schirme, Stöcke, Portemonnaies zc.

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserate in heutiger Nummer! . . .

Gelegenheitskauf!

Wringmaschinen 10 Mk. jedes Weihnachtsgeschenk für Wringer repariert billig.

Schaedes Schnellwaschmaschine beliebtste und vollkommenste aller Waschmaschinen, hochlegante Ausstattung.

Größe englische Drehrollen stets am Lager.

Albert Brennecke, Sudenburg Ecke Westendstr. Farnsprecher 1938

Louis Schumann

Neustadt. 2086

Täglich frisch

Geräuch. Bäcklinge, Spratten, Schellfisch, Seelachs, Spickale, neue tiefen-Lochheringe und ger. Salzheringe, marinierter Perlinge, Kollmopfe, auch in Remouladenauce

Heringssalat

Großes Lager in

Fisch-Marinaden

Delphinen, Anshovis, Appetitlich, Delikatese-Perlingen in verschiedenen Saucen, Mal und Perling in Weine

Hummern u. Krabben

Kaviar

15 verschiedene Sorten

Käse

Braunsch. u. Thüringer Käsewaren, ff. Tafelbutter, ff. Sauerkohl, Salzschichtbohnen, gutkochende Hülsenfrüchte Gänsefleisch, Gänsebrüste u. Gänserollenten Weine, Liköre, Vinsche, ff. alt. Nordhäuser u. Weingeröder empfängt

Zum Weihnachtsfest

empfehlen wir unsern Lesern folgende

Klassiker-Ausgaben

Schillers Werke	2 illust. Bände, Legitformat	Mk. 3.00
Goethes Werke	2	3.00
Heines Werke	2	3.00
Shakespeares Werke	2	3.00
Lessings Werke	1	2.00
Haupts Werke	2	3.00
Körners Werke	2	3.00
Uhlands Werke	2	3.00
Chamisso's Werke	2	3.00
Rückerts Werke	2	3.00

Buchhdlg. Volksstimme, Jakobstr. 49.

Ausverkauf

Infolge Auflösung meines Warenhauses in Burg war ich gezwungen, das ganze Lager nach Magdeburg zu nehmen. Dieses Lager enthielt einen Posten Spielwaren im Werte von ca. **7500.00 Mk.** und kommt dieser Posten jetzt zum **vollständigen Ausverkauf.** Die Preise sind ganz **gewaltig herabgesetzt** und kommt ein großer Teil der Spielwaren **für die Hälfte des regulären Preises zum Ausverkauf.**

Das Lager enthält: Festungen, Theater, Würfelclubs, Spielmagazine, Meteorspiele, Domino, Gesellschaftsspiele, Mouletten, Klaviere, Waschgarnituren, Bankasten, Steinbankasten, Zauberkästen, Tennisspiele, Belagerungsspiele, Trompeten, Holztiere, Holzgeschirre, Bauernhof, Hausrat, Akrobatenkasten, Metallophon, Puppenausstattungen, Küchen, Säden, Fleischerei, Puppenstuben, Postamt, Puppenwohnung, Kleiderschränke, Puppenbetten, Wäffelt, Küchenschränke, Karussell, Bahnhöfe, Lokomotiven, Wagen, Omnibusse, Anrichte, Stühle, Tische, Bänke, Tafelservice, Kaffeefervice, Reisspiele, Kochmaschinen, Pelztiere, Brunnen, Spielbösen und eine große Menge anderer Artikel.

Neu eingetroffen: **1 Waggon Emaille-Geschirre**, nur gute reguläre Ware, ohne Fehler, zu folgenden Ausnahmepreisen:

Emaille-Wannen Sub. ca. 10 14 21 28 35 47 55 l jetzt nur 1.45 1.62 1.94 2.40 2.95 3.85 4.40	Emaille-Konsolen mit Sand-, Seife- und Sodabehälter jetzt nur 1.88	Emaille-Schmortöpfe (Kochtöpfe) Kochtopf, hoch, ca. 1 1/4 Str. jetzt nur 39 Pf. Kochtopf, hoch, ca. 2 Str. jetzt nur 52 Pf. Kochtopf, hoch, ca. 2 1/2 Str. jetzt nur 62 Pf. Kochtopf, hoch, ca. 3 1/2 Str. jetzt nur 74 Pf. Kochtopf, hoch, ca. 4 1/2 Str. jetzt nur 90 Pf. Kochtopf, hoch, ca. 6 Str. jetzt nur 1.05 Kochtopf, hoch, ca. 7 1/2 Str. jetzt nur 1.25 Kochtopf, hoch, ca. 9 Str. jetzt nur 1.43 Kochtopf, hoch, ca. 12 Str. jetzt nur 1.72 Kochtopf, flach, ca. 1 Str. jetzt nur 34 Pf. Kochtopf, flach, ca. 2 Str. jetzt nur 41 Pf. Kochtopf, flach, ca. 2 1/2 Str. jetzt nur 49 Pf. Kochtopf, flach, ca. 3 1/2 Str. jetzt nur 62 Pf. Kochtopf, flach, ca. 4 Str. jetzt nur 77 Pf. Kochtopf, flach, ca. 4 1/2 Str. jetzt nur 88 Pf. Kochtopf, flach, ca. 6 Str. jetzt nur 1.00 Kochtopf, flach, ca. 7 1/2 Str. jetzt nur 1.17	Emaille-Durchschläge mit Stiel, Durchm. 14 16 18 cm gestanzt jetzt nur 41 47 59 Pf.	Emaille-Nachtgeschirre innen und außen weiß klein mittelgroß groß jetzt nur 43 52 59 Pf.	
Emaille-Kehrbleche 24 26 28 cm jetzt nur 38 46 57 Pf.	Emaille-Teigschüsseln (Abwasch-fallen) Durchm. 32 34 36 38 40 42 cm jetzt nur 89 1.03 1.16 1.33 1.45 1.59	Emaille-Eimer Inhalt 6 1/2 8 1/2 11 Liter jetzt nur 72 80 88 Pf.	Emaille-Milchtöpfe gestanzt, mit Tülle Inhalt 1/8 1/4 1 1/4 1 1/2 1 3/4 Str. jetzt nur 23 25 33 38 45 51 Pf.	Emaille-Pfannen mit Stiel Durchmesser 14 16 18 20 cm jetzt nur 20 26 30 36 Pf.	Emaille-Schüsseln rund, innen u. außen weiß Durchm. 14 16 18 20 22 24 cm jetzt nur 17 19 21 24 28 32 Pf.
Emaille-Kaffeekannen Inhalt ca. 1/2 1 1 1/2 2 2 1/2 3 l jetzt nur 46 66 80 92 1.08 1.25	Emaille-Grudekessel Inhalt ca. 2 1/2 3 1/2 4 1/2 6 7 1/2 l jetzt nur 1.16 1.36 1.55 1.75 1.95	Emaille-Ringtöpfe Inhalt 1 1/2 2 1/4 3 4 1/2 5 1/2 Str. jetzt nur 48 65 78 91 104 Pf.	Sonntag den 9. Dezember sind unsere Verkaufsräume 11-2 u. 3-7 Uhr geöffnet.		

Wolf Seelenfreund

Breiteweg 66, an der Fontäne

In meinem großen
Weihnachts-Verkauf
 gelangen
heute Freitag, Sonnabend und Sonntag
 zu nachstehend beispiellos billigen Preisen zum Verkauf:

Große Posten **Perser-Bettvorlagen** (imitiert) in elegantester, neuester Ausführung jetzt pro Stück **95 und 75 Pf.**

Große Posten **Perser-Stuben- und Salenteppiche** jetzt pro Stück **6.00**, Größe 120/190, Größe 160/225, Größe 180/300 **9.50** bis **13.50** Pf.

Verblüffend billig:
 Große Gelegenheitsposten verschiedenartige bestrenommierte Fabriate hohelegante **Stuben- u. Salon-Teppiche** wie Kaperky, Belour, Schiras u. v. m. mit kaum sichtbaren Webfehlern werden ganz bedeutend unter normalen Preisen abgegeben.

Große Posten **Puppen-Steppdecken** in elegantester Ausführung werden pro Stück mit **55 Pf.** bedacht. Wert pro Stück bis ca. 1 Mark.

Große Gelegenheitsposten **Englische weiße Batist-Hohlbaumtaschentücher** erprobte vorzügliche Qualität, werden jeweils Vorrat, pro 6 Stück mit **95 Pf.** abgegeben; regulärer Wert fast das Doppelte.

Isidor Gabbe
 Verkaufsräume 1 Treppe.
 Breiteweg 9-10

Burg Allen Kauflustigen, die ihren Bedarf in **Burg**
Herren- und Knaben-Garderobe 1951
 noch nicht gedeckt haben, sei mein nur kurze Zeit andauernder
Grosser Weihnachts-Ausverkauf
 aufs angelegentlichste empfohlen. Es veräume daher niemand, sich von meiner außerordentlichen Billigkeit bei nur guter Ware und bester Verarbeitung zu überzeugen.

Herren-Winter-Paletots, ein- und zweireilig	von 8.75 an	Knaben-Winter-Paletots mit Futter	von 3.50 an
Herren-Winter-Joppen, warm gefüttert	von 3.70 an	Knaben-Winter-Joppen, zweireilig, gefüttert	von 2.20 an
Herren-Winter-Mäntel, mit abknöpfbarer Pelzine	v. 13.50 an	Knaben-Winter-Pelerinen, moderne Farben	von 4.25 an
Herren-Winter-Anzüge, haltbar	von 9.75 an	Knaben-Winter-Anzüge, gut im Tragen	von 2.00 an
Herren-Winter-Hosen, aus haltbarsten Stoffen	von 2.75 an	Knaben-Leibchen-Posen	von 0.85 an

Arbeiter-Garderobe sowie sämtliche Herren-Artikel in großer Auswahl.

Deutsche Herren-Moden
 Schartauer Str. 59 — Julius Moses — Gde. Böttcherstraße
 Größtes Spezialgeschäft am Platze für fertige Herren- und Knaben-Garderobe

Die Gratis-Zugabe meiner beliebten Kalender für 1907 hat begonnen.

Burg **Burg** **Luisenschule** **BURG** **Luisenschule**
Bayrischer Hof **Praktische Weihnachtsgeschenke!** Solides eigenes Fabrikat!
 Heute Freitag **Frische Wurst**
 Sonnabend und Sonntag **Knoblauchwurst u. Pfefferleij.** **Ch. Siemens.**

Schulmappen f. Knaben u. Mädchen	Reisekoffer	Wachstuchdecken
Rucksäcke	Reisekörbe	Schürzen
Hosenträger	Reisetaschen	für Damen u. Kinder
Portemonnaies	Bamentäschchen	Stickereien
Zigarrentaschen	Marktläschen	jeder Art werden sauber garniert
	Gummiläcken	

Anfertigung von Polsterarbeiten zu soliden Preisen empfohlen.
Fr. Buchschütz, Sattler und Tapezierer, 58 Schartauer Straße 58
 G. Böttger, Reuhaldensieberr. 18.

Elegante
Malskleidung
 aufsergewöhnlich großes Stofflager prima Zutaten beste Verarbeitung Garantie für tadellosen Sitz

Ehrentfried Finke
 MAGDEBURG
 125 Breite Weg 126

Stets Neuheiten

Private: **Gr.-Offenleben** **Gr.-Offenleben** **Gr.-Offenleben**

